

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Juni/Juli 2016

www.alm-at.com



Milchwirtschaft (nur was) für Enthusiasten?!

Wohin geht die Milch?

20 Jahre Gailtaler Almkäse g.U.

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schlipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Thomas Holzer Erdbau GmbH - Wir ebnen Wege.

Vertrauen Sie auf die Experten im Bereich
Straßensanierung, Rodung, Rekultivierung und Begrünung.

Wir arbeiten:

- kostengünstig
- ressourcenschonend
- umweltschonend
- zuverlässig

und garantieren

- höchste Qualität
- Fixpreis

Thomas
HOLZER

Thomas HOLZER Erdbau GmbH
8680 Mürzzuschlag • Tel. 0664 / 28 17 364
office@thomas-holzer.at
www.thomas-holzer.at

Unsere Almen schützen!

Die Almwirtschaft Österreich beschäftigt sich momentan intensiv damit, klare Kriterien für die Verwendung der Begriffe „Alm“ bzw. „Alp“ zu entwickeln und sie damit vor einer missbräuchlichen Verwendung zu schützen. Auch sollen in weiterer Folge Vermarktungsschienen aufgebaut werden, damit für die qualitativ einzigartigen Lebensmittel von der Alm (Milchprodukte, Fleisch) tatsächlich auch eine höhere Wertschöpfung erzielt werden kann.

Schützen müssen wir unsere Almen in nächster Zukunft aber auch vor dem Großraubwild und hier bereitet uns insbesondere der Wolf aufgrund seiner hohen Vermehrungsrate große Sorgen. Noch dazu, wenn namhafte Naturschutzorganisationen sogar zu Spendenaktionen aufrufen, damit wir die „Wildnis“ als Lebensgrundlage für Wölfe retten können. Wenn es dann in Gesprächen um das Thema der Almbewirtschaftung geht, wird man immer wieder auf den - einzigen - Lösungsansatz „Herdenschutz“ verwiesen.

Zwei Kärntner Almen, die in den letzten Jahren von Bär- und Wolfrissen besonders betroffen waren, haben in ihrer Verzweigung 2015 bei der Naturschutzabteilung des Landes um Unterstützung für Herdenschutzmaßnahmen angesucht - beide Ansuchen wurden mit der Begründung abgelehnt, dass man dafür nicht zuständig sei ... Eine dieser Almen (deren Auftreiber verloren in den letzten 4 Jahren mehr als ein Drittel ihrer Schafe!) hat dennoch für den Almsommer 2015 einen erfahrenen Hirten engagiert - die Alternative wäre die Auflassung der Bewirtschaftung gewesen. Dieser hat mit Hilfe eines Hirtenhundes die Schafherde durchgehend bewacht und in den Nachtstunden einen Pferch im Bereich der Hütte errichtet. Es hat in diesem Jahr funktioniert und es gab keine Verluste auf der Alm. Interessant sind in diesem Zusammenhang jedoch die Kosten für diese Maßnahmen - sie waren (für knapp 4 Monate) nämlich sogar wesentlich höher als der Geldwert der Tiere! Dies zeigt aber auch, wie realitätsfremd bei unseren kleinen Strukturen die Forderungen nach Herdenschutz auf den Almen sind - wer soll je die Kosten und vor allem den Arbeitsaufwand für vorgeschlagene Maßnahmen wie den Einsatz von Herdenschutzhunden oder wolfsichere Einzäunungen übernehmen? Wie vertragen sich diese Maßnahmen mit der zunehmenden touristischen Nutzung unserer Almen?

Auf Österreichs Almen werden hochwertige Lebensmittel erzeugt und die Alpung bietet unseren Nutztieren die höchste Stufe an artgerechter Tierhaltung. Almen sind aber keine Wildnis, im Gegenteil, sie sind mühsam geschaffene Kulturlandschaft. Die offenen Weideflächen sind das Ergebnis jahrhundertelanger arbeitsintensiver Bewirtschaftung. Es ist daher absolut unverständlich, dass unsere Almen und die gealpten Nutztiere offensichtlich nicht so schützenswert sind, wie Raubtiere, die noch dazu - auch in Europa - in keinster Weise vom Aussterben bedroht sind.

Obmann Ing. Josef Obweger



Ing. Josef Obweger
Obmann Kärntner
Almwirtschaftsverein



Der ALManach Kärnten

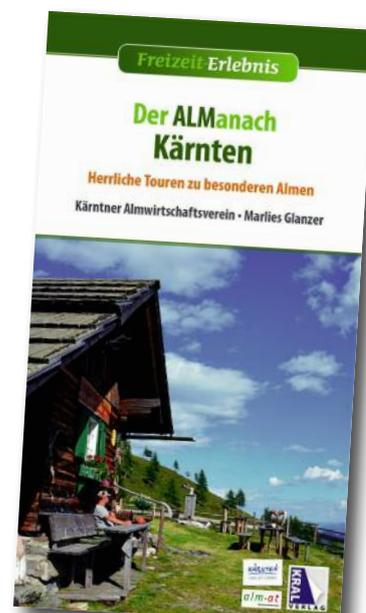
Entdecken Sie die Almen Kärntens

Das sonnige Bundesland ist reich an schönen Almen. Die einmaligen Kulturlandschaften sind Orte ganz besonderer Ruhe und Erholung und bieten zugleich eine Vielzahl an kulinarischen Verlockungen. Lernen Sie das vielfältige Angebot an Ausflugs-, Wander- und Einkehrmöglichkeiten kennen!

Die Almporträts werden ergänzt mit Rezepten, Bräuchen, Liedern und Beiträgen über das Leben auf der Alm sowie der Fauna und Flora. Jede der ausgewählten Almen wurde persönlich besucht und wird ausführlich mit Fotos und ihren jeweiligen Besonderheiten

vorgestellt. Ob für herrliche Bergtouren oder in bequemen Anfahrten, Almen sind für jeden Naturfreund einladend. Nicht fehlen darf natürlich der informative Leitfaden „Verhalten auf der Alm und Umgang mit Gefahren“, genauso wie das „Abc der Almwirtschaft“. Entdecken Sie Kärntens Almen neu!

*Erscheinungstermin: Juni 2016, 168 Seiten,
ISBN: 978-3-99024-418-0, Preis: 16,90 Euro.
Ab einer Bestellung von mind. 10 Stück ist der
Almanach zum Vorzugspreis erhältlich.
Nähere Infos unter www.almwirtschaft.ktn.at*





6

Milchwirtschaft (nur was für Enthusiasten?)



11

Tradition ist keine Selbstverständlichkeit

20 Jahre Gailtaler Almkäse g.U.



18

Freiwillig am Bauernhof

Vermittlung von Helfern für die Verrichtung von händischen Tätigkeiten

- 5 **Almseminare**
Juni - September 2016
- 9 **Wohin geht die Milch?**
- 11 **Bio ist für viele bewusste Konsumentinnen und Konsumenten weit mehr als nur ein gesicherter Milchpreis**
- 15 **ÖR Ing. Johann Mößler, Präsident der LK Kärnten, im Gespräch zu aktuellen Themen in der Almwirtschaft**
- 16 **Milchproduktion einmal anders: Nicht nur denken sondern handeln**
- 17 **Konzentration in der Molkeiwirtschaft**
- 23 **Einen Stier leasen**
Der Stier bleibt auf bestimmte Zeit in der Herde
- 26 **Alte Traditionen neu belebt**
Zaunringbraten auf der Feldpannalalm
- 28 **Getroffen vom Blitz auf den Bergmähdern und Hochalmen in Tirol**
„Zerschmettert und in zeretzten Kleidern aufgefunden ...“
- 32 **„Wissenschaftliche Begleitung der HCB-Sanierung im Görtscitztal“ durch die HBLFA Raumberg-Gumpenstein**
- 37 **Empfehlen Sie uns weiter**
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“
- 38 **ALM-WANDERTIPP** von Birgit Eder
OBERÖSTERREICH
Almen oberhalb des Wolfgangsees

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 21 Kurz & bündig
- 33 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Titelbild: Auf der Alm soll auch gefeiert werden.
Göriacher Alm in der Gemeinde
Hohenthurn. (Foto: Irene Jenewein)

Bild Rückseite innen: Almauftrieb.
(Foto: Johann Jenewein)

Morgen wird es für viele schon zu spät sein!

Hunderte Gedanken schwirren durch meinen Kopf. Wo soll ich anfangen? In Deutschland fällt der Milchpreis unter 20 Cent, lese ich gerade in einer Pressemeldung. Wenn die Überproduktion in dieser Form weitergeht, wird es auch bald in Österreich soweit sein. Der Einsatz von noch mehr Kraftfutter ist sicher die falsche Lösung und die Zurückeroberung von Märkten bei der aktuell instabilen Weltlage scheint aussichtslos. Ein Milchkontrollor sagte vor kurzem, dass jetzt der Bauer mit seiner 6.000-Liter-Kuh einen höheren Erlös erzielt als der andere mit seiner 9.000-Liter-Kuh. Ersterer produziert für eine bekannte Bio-Heumilchmarke, letzterer für den anonymen Weltmarkt.

Martin Bienerth, Pächter einer Dorfsennerei in Andeer, einem kleinen Bergdorf in der Schweiz, versucht kleine Strukturen zu leben. Sein Motto ist „erhalten statt wachsen“ und sein Fazit lautet: „Ich bin überzeugt, dass jede Talschaft, wo noch gemolken wird, aus eigener Kraft diese kleinen Strukturen erhalten kann, wenn sie es nur wirklich will!“ (Bericht Seite 9-10).

Die Abkehr von der bisherigen Mengen-Produktion und ein Neustart mit Ausrichtung auf absolute Qualität sind unabdingbar notwendig. Es gibt Beispiele, die funktionieren. Diese Umkehr ist sicher ein langwieriger und schwieriger Prozess, jedoch ist es besser heute damit anzufangen als morgen, denn morgen wird es für viele schon zu spät sein!

Euer



Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Wickel, Salben und Tinkturen - Das Kräuterwissen der Bauernärzte in den Alpen“ von Arnold Achmüller. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Juni 2016 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Klara Granitzer, Großkirchheim; Johann Moser, Reith im Alpbachtal.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Juni 2016

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Almpflegetag mit Maschinenvorführung

Termin und Ort: 18. Juni 2016, 10:00 - 15:00 Uhr, Geigeralm - Gde. Arriach,
Referenten: DI Bernhard Krautzer, DI Johannes Kröpl, DI Christian Stingl und
Christian Hecher,

20 Euro gefördert für Landwirte, 100 Euro ungefordert

Anmeldung: Kärntner Almwirtschaftsverein, T 050536-11022 (Renate Schmidt),
renate.schmidt@ktn.gv.at

Almkrauter entdecken, sammeln und verarbeiten

Termin und Ort: Juni 2016 (genauer Termin und Ort werden bekannt gegeben),
Referent/-in: Kräuterpädagogin,

30 Euro gefördert für Landwirte, 130 Euro ungefordert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512,

Information: Manuela Fratzl, T 0463/5850-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Almkrauter und deren gebräuchliche Verwendung

Termin und Ort: Di., 17.06.2016, 19:00 Uhr - So. 19.06.2016, 14:00 Uhr,

Göstling/Ybbs, Hochkar, Hochkarhof (Fam. Kronsteiner), Nächtigung auf Hütte
erwünscht,

Referent: Dr. Michael Machatschek,

Kosten: 80 Euro gefördert, 150 Euro ungefordert, exkl. Nächtigung und Verpflegung,

Anrechnung ÖPUL: 5 Stunden für BIO, 5 Stunden für UBB, Anerkennung für
Schule am Bauernhof,

Anmeldung: LFI NÖ, T 05 0259 26100

Almkrauter im Spätsommer

Termin und Ort: Di., 06.09.2016 09:00 Uhr - Mi. 07.09.2016, 17:00 Uhr,

Göstling/Ybbs, Ybbstalerhütte,

Referentin: Helga Thenne,

Kosten: 95 Euro, exkl. Nächtigung und Verpflegung,

Anrechnung ÖPUL: 5 Stunden für BIO, 5 Stunden für UBB, Anrechnung für
Schule am Bauernhof,

Anmeldung: LK NÖ, T 05 0259 26100 bis 11.06.2016

OBERÖSTERREICH

Almkrauter entdecken, sammeln und verarbeiten

Termin und Ort: Sa., 18.06.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Spital am Pyhrn, Gameringalm,

Termin und Ort: Di., 02.08.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Hinterstoder, Edtbaueralm,

Referentin: Erika Kerbl,

Kosten: 40 Euro gefördert, 80 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI Oberösterreich, T 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at,

Information: DI Maria Wiener, T 050/69 02-1534, info@lfi-ooe.at

Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termin und Ort: Sa., 11.06.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Steinbach an der Steyr,
Brettmaissalm,

Termin und Ort: Fr., 05.08.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Gosau, Hohe Schartenalm,

Referent: Dr. Michael Machatschek,

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden ALM

Kosten: 40 Euro gefördert, 80 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI Oberösterreich, T 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at,

Information: DI Maria Wiener, T 050/69 02-1534, info@lfi-ooe.at

Alm- und Bergkräuter

Termin und Ort: Mi., 01.06.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Ternberg, Großternbergalm,

Referenten: DI Franz Bergler, Dr. Michael Machatschek,

Termin und Ort: Mi., 06.07.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Hinterstoder, Schafferreith,

Trainer: DI Siegfried Ellmauer

Kosten: 35 Euro gefördert, 70 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI Oberösterreich, T 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at,

Information: DI Maria Wiener, T 050/69 02-1534, info@lfi-ooe.at

SALZBURG

Almnutzkräuter - Praxisseminar

Termin und Ort: Do., 07.07. - Sa. 09.07.2016, 10:00 - 15:00 Uhr,

Rocheralm, Abtenau,

Referent: DI Dr. Michael Machatschek,

Kosten: 123 Euro gefördert, 180 Euro ungefordert

Anmeldung: bis 27.06.2016, LFI Salzburg 0662/64 12 48; Information: Matthias

Greisberger, T 0662/641248-334, matthias.greisberger@lk-salzburg.at

STIERMARK

Grundkurs für Almpersonal

Termin und Ort: Beginn Do., 09.06.2016, 09:00 - 19:30 Uhr, Grabneralm, Admont,
16 Unterrichtseinheiten,

Kosten: 156 Euro gefördert, 312 Euro ungefordert,

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für ALM,

Anmeldung: bis spätestens 26.05.2016 beim LFI Steiermark, T 0316-8050-1305,

Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Pflanzen als Weide-Indikator

Termine und Orte:

Kurs 1: Mi., 22.06.2016, 09:00 - 14:00 Uhr, Ganz-Pretulalpe, Müzzzuschlag,

Kurs 2: Do., 23.06.2016, 09:00 - 14:00 Uhr, Planneralm, Donnersbach,

Kurs 3: Fr., 24.06.2016, 09:00 - 14:00 Uhr, Grabneralm, Admont,

Referent: Dr. Michael Machatschek,

Kosten: 55 Euro gefördert,

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für ALM,

Anmeldung: bis spätestens 14 Tage vor dem jeweiligen Kurstermin, LFI Steiermark,

T 0316-8050-1305,

Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Über den richtigen Umgang mit Pferdeweiden auf Almen - Teil 2

Termin und Ort: Sa., 25.06.2016, 09:00 - 14:00 Uhr, Möslalm, Fam. Kleinfenchner,
Krakaudorf,

Kosten: 55 Euro gefördert,

Anrechnung ÖPUL: 2 Stunden für ALM,

Anmeldung: bis spätestens 10.06.2016, LFI Steiermark, T 0316-8050-1305,

Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

TIROL

Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termine und Orte: Juni bis August 2016, Orte werden noch bekannt gegeben,

Referent: Dr. Michael Machatschek,

Kosten: 25 Euro gefördert für Landwirte, 120 Euro ungefordert,

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für ALM

Anmeldung: LFI Tirol, Kundenservice, T 05 92 92-1111,

lfi-kundenservice@lk-tirol.at

Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.





Fotos: Jenewein, Mattersberger, Ertl

Milchwirtschaft (nur was) *für Enthusiasten?!*

So lautete der Titel der 7. landwirtschaftlichen Fachtagung am 14. und 15. April im Nationalparkzentrum Mallnitz als eine Zusammenarbeit von Nationalpark Akademie Hohe Tauern, dem Kärntner Almwirtschaftsverein und Bio Austria - Kärnten. Landwirtschaftliche Betriebe suchen in wirtschaftlich turbulenten Zeiten nach sinnvollen Alternativen um mit ihrem landwirtschaftlichen Betrieb weiterhin bestehen zu können - gerade in der Milchwirtschaft bedarf es mehr denn je Lösungen und nachhaltige Betriebsstrategien. Im Rahmen der Tagung wurde der Versuch unternommen, einen Blick in die Entwicklungen der Milchwirtschaft zu werfen und Wege und Ansätze für die Zukunft aufzuzeigen.

DI Johanna Grojer

„Wohin steuert die Milchwirtschaft?“

Diese Frage wurde an Michael Eder, tätig am Institut für Agrar- und Forstökonomie an der BOKU gestellt. Die Milchproduktion macht etwa 18% des Produktionswertes der österreichischen Landwirtschaft aus. Zu Bedenken ist

aber auch der Wert in den vor- und nachgelagerten Bereichen, allein die 100 Betriebsstätten der milchverarbeitenden Unternehmen beschäftigen ca. 4.600 Personen und übernehmen weitere nicht oder nur teilweise monetär abgegoltene Funktionen, wie z.B. Ökosystemleistungen. Bedenklich stimmt

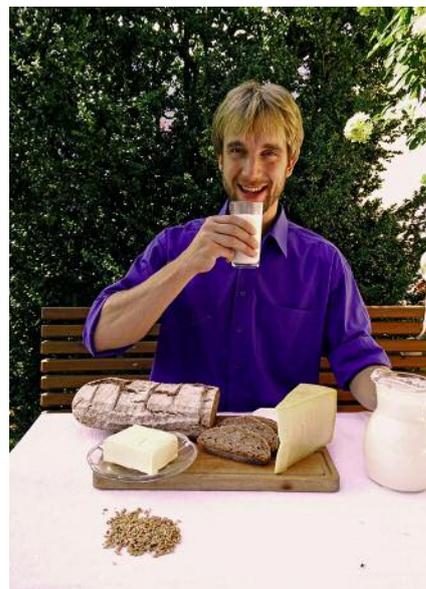
der starke Strukturwandel in Österreich, so muss eine Abnahme der Zahl der milchliefernden Betriebe von ca. 78.000 im Jahr 1995 auf rund 32.000 im Milchwirtschaftsjahr 2014/15 festgestellt werden. Die Milchlieferleistung je Betrieb stieg in diesem Zeitraum um das Dreifache. 10.000 milchlifernde

Grundfutterbasierte Fütterung von Milchkühen liefert einen positiven Beitrag zur Nahrungsmittelproduktion indem sie nicht essbares pflanzliches Substrat (li.) in Milch und Fleisch umwandelt (re.).

Betriebe liefern mehr als 100.000 kg/Jahr und liefern in Summe zwei Drittel der 3 Mio. t der jährlich abgelieferten Milch.

Milchproduktion und Export weltweit

Weltweit werden laut FAO 800 Mio. t Milch produziert, in der EU 162 Mio.t, gefolgt von Indien mit 148 Mio. t, den USA mit 96 Mio. t und Neuseeland mit 21 Mio. t. Ein interessanter Aspekt ist, dass der Anteil der weltweiten Exporte an der Gesamtproduktion lediglich ca. 9% beträgt. Der Anteil des Exportes an der neuseeländischen Produktion beträgt aber 96%, im Vergleich EU und USA 11%. Die Anlieferungssteigerung von 5,6% in der EU bedeutet, dass 9.100 t mehr am Weltmarkt unterzubringen sind - diese Menge entspricht ca. 50% des derzeitigen Exports der EU. Diesen starken Anstieg der Anlieferungsmengen teilweise über 15% - nannte Michael Eder neben stagnierendem Inlandsabsatz, Überschussverwertung zu sehr niedrigen Preisen, den Wegfall von Märkten, der sinkenden Kaufkraft in Importländern als Hauptgründe für die aktuelle Milchkrise. Er merkte auch an, dass ohne den hohen Anteil an Spezialmilchsorten (Biomilch, Heumilch) der Druck wahrscheinlich noch größer wäre. Der Verdrängungswettbewerb durch Kostenvorfürerschaft läuft weltweit und auch die Volatilität der Preise wird sich fortsetzen. Zumindest für das aktuelle Milchjahr ist für Michael Eder keine rasche Preiserholung in Sicht. Er empfahl den Milchviehbetrieben als Reaktion nicht ausschließlich dem „mainstream“ zu folgen, sondern eigenverantwortlich zu handeln, eine Betriebsstrategie zu entwickeln und durchzu-



halten, und vor allem der Wirtschaftlichkeit mehr Augenmerk zu schenken.

Eine alternative Betriebsstrategie

Die Vollweidehaltung mit saisonaler Winterabkalbung auf Kurzrasen stellte Siegfried Steinberger vom LfL Grub vor. Vollweidehaltung mit saisonaler Abkalbung zur Ausnutzung des guten und reichlichen Weideangebots im Frühjahr war in den Grünlandregionen bis in die 1970er-Jahre laut Steinberger weitgehend üblich. Seit dieser Zeit ist ein kontinuierlicher Rückgang der Weidehaltung allgemein und der Vollweidehaltung im Speziellen zu beobachten. Die Gründe hierzu sind vielschichtig. Eine Rolle spielen sicher die Flächenvoraussetzungen, da die Tierbestände in den vergangenen Jahrzehnten laufend aufgestockt wurden und hofnahe, arrondierte Weideflächen nicht im Verhältnis mitwachsen konnten. Auch die züchterische Entwicklung zu einer möglichst hohen Einzeltierleistung und die notwendige Ergänzungsfütterung beschleunigten den Rückgang der Weidewirtschaft. Siegfried Steinberger erläuterte, dass in Zeiten niedriger Kosten für Arbeit, Energie und Zukaufsfuttermitteln diese Strategie betriebswirtschaftlich meist erfolgreich war, denn absolut steigende Kosten konnten über mehr Erlös abgedeckt werden. Steinberger ist überzeugt, dass aber in Zeiten stagnierender Produkterlöse und im Mittel steigender Produktionskosten der Ansatz, den Gewinn je Einheit durch massive Senkung der

Produktionskosten zu steigern, eine sinnvolle Strategie ist.

Von Milchleistung je Kuh zu Milchleistung je Hektar

In seinem 5-jährigen Pilotprojekt „Vollweide mit Winterabkalbung“ zeigte sich, dass eine konsequente Milchproduktion aus Weide eine mögliche Reaktionsmöglichkeit für entsprechend gelagerte Betriebe zur aktuellen Kosten- und Preisentwicklung darstellt. Eine gut organisierte Weideführung besteht durch tiefstmögliche Futterkosten, der Aufwand für Diesel, Kraftfutter und Arbeit lässt sich während der Sommermonate drastisch reduzieren. Dadurch verliert die Milchleistung je Kuh an Bedeutung und die Milchleistung je Hektar Weidegras muss in den Vordergrund treten. Er ist überzeugt, dass dieses System auch einen wertvollen Beitrag zur Lebensqualität der bäuerlichen Familien leistet, jedoch muss Weide auf den Betrieb passen und gewollt sein!

Warum wir unsere Rinder wieder mehr wie Wiederkäuer füttern sollten?

Mit dieser Frage beschäftigt sich Paul Ertl von der Universität für Bodenkultur: Zwischen 1950 und 2015 gab es durch die ökonomisch und effizienztechnisch begründete Forderung nach höheren Leistungen, einen Anstieg der durchschnittlichen jährlichen Milchleistung von rund 3.000 kg auf über 7.000 kg in Österreich und von unter 2.500 kg >



Ihren Weg von der Kuh- zur Schafmilchproduktion erzählte Ulrike Sallinger vom Biohof Staunig in Liebenfels gemeinsam mit Bio-Berater Stefan Kopeinig.

auf über 10.000 kg in den USA. Damit einhergehend, um den steigenden Nährstoffbedarf zu decken, musste auch die Intensität der Fütterung ansteigen. Die Abkehr von einer, der Biologie der Milchkühe entsprechenden Fütterung, sieht Paul Ertl jedoch vor allem im Hinblick auf die Nachhaltigkeit und Ressourcen-Effizienz als zunehmend fragwürdig. Neben der Tatsache, dass dies den verdauungsphysiologischen Vorgängen des Wiederkäuers nicht gerecht wird, ist die Verfütterung großer Mengen an Getreide und Eiweißfuttermitteln an Wiederkäuer vor allem aus Sicht der Lebensmittelproduktion sehr kritisch zu betrachten.

Ressourceneffizienz gewinnt an Bedeutung

Paul Ertl ist überzeugt, dass grundfutterbasiert gefütterte Milchkühe einen positiven Beitrag zur Nahrungsmittelproduktion leisten, denn kraftfutterreich gefütterte Milchkühe fressen

meist mehr für die Menschen essbare Energie und essbares Protein, als sie produzieren. Durch Rückbesinnung auf grünlandbasierte Fütterung könnte auch der immer stärkeren Kritik an der schlechten Lebensmittelbilanz der Tierhaltung - vor allem in den wohlhabenden Industrieländern - ein Argument entgegen gesetzt werden. Er meint, dass die Kernaufgabe der nachhaltigen Milchproduktion darin besteht, Raufutter zum wertvollen Nahrungsmittel Milch und Fleisch zu veredeln und damit eine nicht direkt verwertbare Grundlage für die menschliche Ernährung zu erschließen. Diese Aussage gilt besonders für Regionen, wo das Dauergrünland die wichtigste betriebseigene Ressource darstellt. Wenn wir davon ausgehen, dass der schonende und effiziente Umgang mit den Ressourcen zunehmend wichtig wird und dass das Zeitalter der Verschwendung zu Ende geht, ist es richtig, sich auf die Stärken der grünlandbasierten Milchproduktion zurückzubesinnen. Auch ist Ertl die häufig angenommene Rechnung, dass weniger Kraftfutter weniger Milch und damit weniger Einkommen bedeutet, viel zu einfach gefasst. Seine Auswertungen aus dem Alpenraum haben gezeigt,

dass eine Milchproduktion (fast) ausschließlich aus dem Grundfutter mit Laktationsleistungen von 5.000 - 6.000 kg bei einem entsprechendem Betriebskonzept auch eine wirtschaftliche Option darstellt - sowohl für Bio- als auch konventionelle Betriebe. Niedrige Futterkosten können zwar betriebswirtschaftlich sinnvoll sein, sind jedoch nicht allein entscheidend für den Erfolg in der Milchproduktion. Wichtig bei der Entscheidung zur grundfutterbasierten Fütterung sind unter anderem auch die Stellschrauben konsequente Kostensenkung, Zucht und die persönlichen Ziele. Effizienz und zielgerichtete Arbeit (Wissen! - siehe Kommentar) ist unabdingbar.

Viele weitere spannende Themen und Anregungen wurden von den hochkarätigen Referenten vorgestellt und mit den interessierten Tagungsteilnehmern angeregt diskutiert. So wurde ein Überblick über Risikomanagement in der Milchproduktion gegeben, das Forschungsprojekt „Einzelbetriebliche Ökobilanzierung landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich“ vorgestellt, Maßnahmen zur Steigerung des Tierwohls, der Tiergesundheit und die Lebensleistungszucht diskutiert, sowie Diversifizierungsstrategien präsentiert.

Ein Fazit der Tagung war, dass ein effizienter Umgang mit den Ressourcen am landwirtschaftlichen Betrieb in Zukunft eine immer zentralere Rolle in der landwirtschaftlichen Diskussion einnehmen wird. Ziel wird dabei nicht sein, höchstmögliche Erträge auf den Flächen zu erzielen, sondern Verfahren zu finden, die bei einer gegebenen Ausstattung möglichst optimale Erträge ohne große Aufwendungen von außen liefern. Das hieße für die Milchproduzenten in den Grünlandgebieten sich vermehrt auf die Nutzung ihrer eigenen Ressourcen auszurichten und die Potentiale der graslandbasierten Produktionsweise von Milch gezielter zu nutzen. ///

Kommentar: „Low-Input contra „High-Output“ ,,

Für die Milchproduktion lassen sich weltweit zwei Hauptstrategien, „High-Output“, die relativ hohen Kosten werden auf möglichst viel Produkt verteilt und „Low-Input“, dies bedeutet Kostenreduktion durch Minimierung des Einsatzes von externen Betriebsmitteln und Arbeitszeit unterscheiden. Steigende Energiepreise treffen High-Output Betriebe naturgemäß stärker. Nach welcher Strategie sich ein Betrieb ausrichtet, hängt jeweils von den Standort- und Rahmenbedingungen, sowie den persönlichen Neigungen ab. Egal welche, um erfolgreich zu sein, muss sie konsequent umgesetzt werden. Bei passenden Betriebsbedingungen sind aber auch in Österreich Low-Input-Verfahren interessante Betriebsentwicklungsstrategien.

Am 15. und 16. November 2016 startet die Weiterbildung „Low Input in der Milchviehhaltung“ von BIO AUSTRIA, den Landwirtschaftskammern und dem Bio-Institut Raumberg-Gumpenstein. Begleitend dazu werden „Low-Input Arbeitskreise“ angeboten. Bei Interesse sind Informationen im Biozentrum Kärnten erhältlich bzw. die Anmeldung unter 0463 / 5850-5400 möglich.

DI Johanna Grojer

DI Johanna Grojer ist Mitarbeiterin am Biozentrum Kärnten.



Fotos: Jenewein I.

Bergdorf Andeer - Martin Bienerth ist überzeugt, dass jede Talschaft, wo noch gemolken wird, aus eigener Kraft diese kleinen Strukturen erhalten kann, wenn sie es nur wirklich will!

Wohin geht die Milch?

Martin Bienerth

Heute ist Sonntag, heute verarbeiteten wir die Milch zu Pastmilch, Rahm, Sauerrahm, Mutschli und Halbhartkäse, heute ist unser Sennerei-Laden geschlossen, heute Morgen war ich im Käsekeller und die Gedanken zur Milch haben mich bewegt.

Vor fünfunddreißig Jahren, damals als ich mitten im Landwirtschaftsstudium war, hatten wir die gleichen Themen hin und her bewegt, wir haben geredet, diskutiert, demonstriert, viel Papier kreiert und haben uns gut, haben uns sehr gut gefühlt, weil wir nicht allein waren, weil wir viele Mitdenker

und Mitstreiter hatten. Geändert hat sich jedoch nichts. In diesen Jahren war ich jeden Sommer auf der Alp, es sollten 20 Alpsommer werden, wir haben gehütet, gemolken, gemistet, gebuttert und gekäst. Nach den drei Alpmo-naten habe ich mich im Tal immer wieder mit den Themen Alpwirtschaft, Milchwirtschaft und Berglandwirtschaft beschäftigt, so lange, bis es mir zum Halse heraus hing, weil sich einfach nichts bewegte, nichts veränderte.

Mit dem Finger hatte ich auf die Politik gezeigt, auf die Konzerne, auf die Industrie, auf die „Großen“ und immer

gedacht, die sind schuld, die geben mir das Umfeld vor, die setzen die Rahmenbedingungen, die „Kleinen“ habe keine Chance.

Im Jahr 2001 bekamen wir dann selbst die Chance, es zu versuchen. Eine kleine Dorfsennerei mit Laden, 5 Milchviehbauern mit jeweils 20 Kühen, damals eine Milchmenge von 365.000 Liter Milch pro Jahr mit angehängter Alpwirtschaft, wo selbst gebuttert und gekäst wurde. Wir waren Milchkäufer und Pächter der Sennerei. Wir fanden einen konventionellen Dorfladen vor, >



Der Frischebereich, wie z.B. Joghurt, wird in der eigenen Sennerei hergestellt (o.). Martin Biennerth: „Wir Vermarkter und Verkäufer haben eine Mitverantwortung für das, was wir vermarkten und verkaufen wollen“ (u.).



der Biobauern ist schuldenfrei, der Milchpreis ist stabil bei 85 Rappen (0,77 Euro) netto relativ hoch, der Laden ist ein Bioladen geworden. Den Frischebereich Rohmilch, Pastmilch, Rahm, Sauerrahm, Butter, Bratbutter, Joghurt, Quark und Ziger gibt es nur noch aus Andeerer Milch, also kein Zukauf mehr. Frischkäse, Weichkäse, Schnittkäse und Hartkäse sind zu über 80% aus Andeerer Milch, wir kaufen nur noch Ziegen- und Schafskäse aus dem Nachbardorf zu und Parmesan und Gorgonzola aus Italien. Wir beschäftigen 8 Menschen.

Rückblickend meine Gedanken dazu:

1. Wir möchten nicht mehr über kleine Strukturen reden oder schreiben, wir wollen versuchen, kleine Strukturen zu leben.
2. Erhalten statt wachsen, das ist unser Motto.
3. Es gibt kein Vermarktungsproblem im Berggebiet, es gibt nur ein Kommunikationsproblem.
4. Unsere Produkte müssen so gut sein, dass sie für sich selbst Werbung machen, also keine Ausgaben für Werbung.
5. Die Preisbildung ist abhängig von unserem eigenen Wertebewusstsein.
6. Wir Vermarkter und Verkäufer haben eine Mitverantwortung für das, was wir vermarkten und verkaufen wollen und können so die Kundenschaft lenken.
7. Nur wir Kunden allein können die Welt verändern über unseren Geldbeutel, nicht Politiker oder Gesetze,

- die nur die Rahmenbedingungen vorgeben können.
8. Wir selbst können nur etwas bewegen oder verändern, wenn wir selbst unsere Überzeugungen im Alltag versuchen zu leben, Stichwort regionale Bioprodukte in unseren eigenen Vorratsräumen und im Kühlschrank.
9. Ob es morgen in unserer Region noch Bäuerinnen und Bauern gibt, die melken wollen, das liegt an uns selbst. Es kommt darauf an, wen ich mit meinem Geldbeutel unterstütze und wen nicht.
10. Die „Großen“ sind so groß, dass sie uns nicht mehr interessieren. Wir sind so klein, dass wir die Möglichkeiten haben, kleine Märkte zu finden, aufzubauen und zu pflegen. Dorthin lenken wir all unsere Energie.

Wenn ich mit dem Finger meiner Hand auf andere zeige, gehen immer drei Finger zurück zu mir selbst. Ich muss die Ursachen und Antworten immer bei mir selbst, nicht beim anderen suchen. Wir brauchen viel mehr „Macher“, weniger „Redner und Schreiberlinge“. Plötzlich bin ich nicht mehr gegen die Großen, die Globalisierung oder einen offenen Handel, was nur Zeit und Kraft kostet, denn wir sind schon längst globalisiert. Ich bin nicht mehr gegen etwas, sondern für etwas. Ich werde meine Energien einsetzen in eine kleinräumige Herstellung, Verarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln in einer kleinräumigen Landschaft, und das ist unser aller Alpenraum.

Ich bin überzeugt, dass jede Taltschaft, wo noch gemolken wird, aus eigener Kraft diese kleinen Strukturen erhalten kann, wenn sie es nur wirklich will! ///

Martin Biennerth stammt aus Deutschland und ist mit seiner Frau Maria Pächter einer Dorfsennerei in Andeer, einem kleinen Bergdorf in Graubünden/Schweiz. Informationen unter www.sennerei-andeer.ch.

wo Waren wie bei den Großverteilern verkauft wurden, der gesamte UHT-Milch-Bereich war vertreten, in der Käsevitrine gab es Emmentaler, Appenzeller, Tilsiter und nur eine einzige Käsesorte aus Andeer. Der „Frischebereich“ bestand aus Industrieprodukten wie Kochbutter, Joghurt aus der Milchindustrie oder UHT-Rahm und UHT-Milch. Die gesamte Milch der Sennerei in Andeer wurde damals thermisiert und abgerahmt. Wir mussten jährlich 5 Tonnen Rahm in die Industrie abliefern und den Käse zu Dumpingpreisen an Großverteilern. Das waren die Fakten. Eigentlich hätten wir davon laufen müssen bei diesen Voraussetzungen, doch wir entschieden uns mit einer gesunden Nivität für die Chance. Wir wollten versuchen, etwas anders zu machen.

Nach 15 Jahren nun das Ergebnis, ebenfalls Fakten: Die Genossenschaft

Bio ist für viele bewusste Konsumentinnen und Konsumenten weit mehr als nur ein gesicherter Milchpreis

Nicole Hohmann

Nicht wenige Bauern stellen derzeit ihre Betriebe wegen des besseren Milchpreises von konventionell auf Bio um. Insgesamt boomt die Nachfrage von Bioprodukten im Lebensmittelbereich, da Bio mittlerweile im gesellschaftlichen Mainstream angekommen und auch aus den Supermärkten nicht mehr wegzudenken ist. Was als Erfolg auf dem Weg hin zu einem guten und zukunftsfähigen Leben zu verstehen ist. Auch regionale Bioprodukte stehen hoch im Kurs. Aber reicht es aus, um den bewussten Konsumenten zu überzeugen, wenn die regionalen Produzenten im landwirtschaftlichen Bereich teils nur wegen der besseren Preise statt aus voller Überzeugung auf Bio umsteigen und ihr Produkt nur bedingt im Alltag leben?



Foto: Hohmann

Was bedeutet Bio eigentlich? Zunächst handelt es sich um Lebensmittel aus einer ökologischen Landwirtschaft, bei der die EG-/EU-Ökoverordnung eingehalten wird. Bio ist aber für viele Konsumentinnen und Konsumenten mehr als der Verzicht auf Chemie, für sie ist Bio eine Lebenseinstellung. Die bekannte Köchin Sarah Wiener hat in einem Interview einmal gesagt „Wir investieren gerne in Limousinen statt unseren Körper als Limousine zu verstehen“. Aber es gibt immer mehr Menschen, die sich als „Limousine“ verstehen, sich deshalb mit ihrem Konsumverhalten für Klima-, Umwelt und Naturschutz bewusst engagieren um damit die endlichen Ressourcen kommender Generationen zu entlasten. Der bewusste Konsument möchte seine Lebensmittel - im wahrsten Sinne des Wortes - *natürlich* genießen und wählt daher nicht selten biologisch produzierte. Für ihn ist es wichtig zu wissen, woher seine Lebensmittel stammen und wie sie produziert werden. Er isst gerne regional, saisonal und wenn möglich Bio. Und wem bspw. der ökologische Fußabdruck einer importierten Flug-Avocado mit Bio-Siegel zu groß ist, verzichtet darauf.

Vertrauen und Glaubwürdigkeit werden für ihn in der heimischen ökologischen Produktion in Mitleidenschaft gezogen, wenn bspw. importierte Bio-Futtermittel verwendet werden, deren Qualität weit unter den heimischen Standards liegen. Der Konsument mit großem Nachhaltigkeitsbewusstsein ist kritisch und erkennt sehr schnell, ob die heimische Bio-Produktion authentisch gelebt wird oder ob sie nur halbherzig wegen der besseren

Preise umgesetzt wird. Wenn er sieht, dass die Herstellung und Vermarktung von ökologischen Lebensmitteln auch im Sinne von Kreislaufwirtschaft, die den Mehrwert der Region steigert, erfolgt, ist er bereit, dem finanziell Rechnung zu tragen. Gerade deshalb ist bspw. die Bio-Marke „Zurück zum Ursprung“, die auf sehr hohe Qualitätsstandards setzt, in Österreich so erfolgreich.

Für einen Almbetrieb mit Ausschank oder einen Hofschank ist es daher interessant, ein Auge darauf zu werfen, welcher Kaffee, O-Saft oder welche Marmelade bei einem Almfrühstück oder einer Jause neben den eigenen Bio-Produkten angeboten wird. Denn hier wird für den bewussten Konsumenten schnell sichtbar, ob Nachhaltigkeit in einem breiteren Verständnis gelebt wird. Und je erfahrbarer der „authentisch-natürliche“ Genuss von Bio-Produkten vor Ort wird, desto größer ist das Vertrauen in die heimische Herstellung.

Somit wird vielleicht sichtbar, dass es die kleinen als auch die großen Veränderungen im landwirtschaftlichen Bereich und eine Standardisierung bei der Herstellung von Bio-Produkten braucht, damit die Vermarktung der regionalen und ökologischen Qualitätsprodukte erfolgreich und zu fairen Bedingungen für die Bauern sowie Konsumenten nachhaltig gestaltet werden kann. ///

Nicole Hohmann ist freie Kulturschaffende und Sennerin auf einer Tiroler Alm.



Fotos: Archiv GR Gailtaler Almkäse g.U.

Tradition ist keine *Selbstverständlichkeit*

20 Jahre Gailtaler Almkäse g.U.

Luise Neuwirth

Die Alm- und Weidewirtschaft ist das älteste und typischste Wirtschaftssystem im Alpenraum - besonders auch im Gailtal. Die ständig auftretenden Hochwässer und Verwüstungen durch die Gail (Illyrisch: die Überschäumende) ließen nur eine bedingte Nutzung der Talflächen zu. Saure, versumpfte Wiesen waren nur für die Verfütterung an Pferde geeignet und bildeten so die Grundlage für die Gailtaler Pferdezucht (Noriker). Durch den Dobratsch-Ab-

sturz im Jahre 1348 verschlimmerte sich die Situation zusätzlich. Dieser Umstand führte im Gailtal dazu, dass man höher gelegene Waldflächen rodete und zu Almflächen umwandelte.

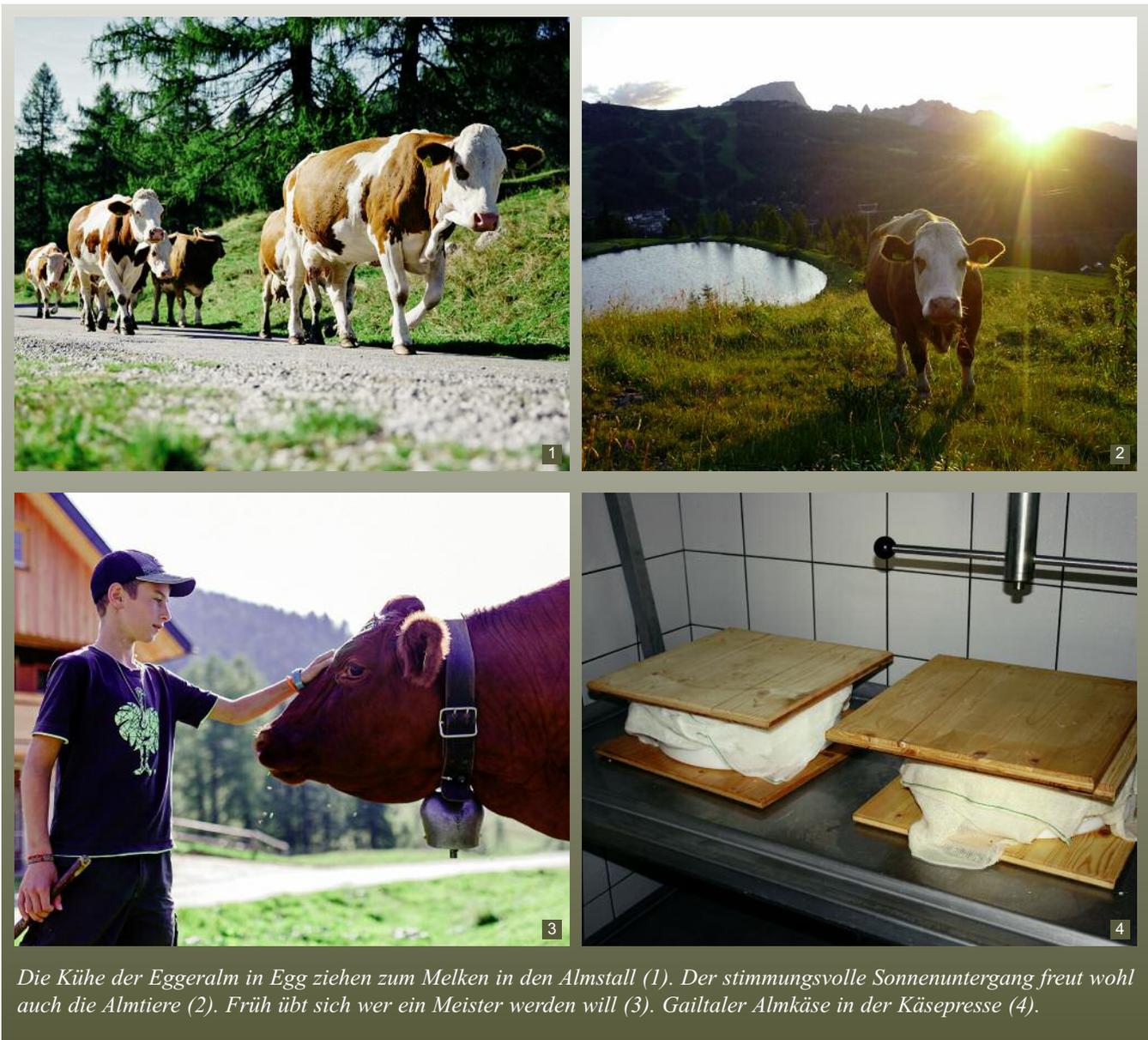
Almsennereien

Die Käserzeugung auf den Almen war weit verbreitet und diente vornehmlich zur Verbesserung der Haltbarkeit, Lagerfähigkeit und Transportfähigkeit der Almmilch. Während der

beiden Weltkriege, da direkt im Frontgebiet, kam es zu einer Vernachlässigung der Almen. Erst die Nachkriegszeit brachte wieder einen Aufschwung für die Sennereien.

Vereinsentstehung

Im Jahr 1949 waren im Gailtal noch 39 Almsennereien aktiv. Um die Entwicklungen der Almwirtschaft zu stärken und die zum Teil damit verbundenen Schwierigkeiten in Zukunft besser



Die Kühe der Eggeralm in Egg ziehen zum Melken in den Almstall (1). Der stimmungsvolle Sonnenuntergang freut wohl auch die Almtiere (2). Früh übt sich wer ein Meister werden will (3). Gailtaler Almkäse in der Käsepresse (4).

lösen zu können, kam es im Jahr 1949 zur Gründung der „Kärntner Sennerei Gemeinschaft“ mit Sitz in Kötschach. Federführend bei der Vereinsgründung und dann auch als Obmann tätig war ÖR Josef Warmuth, vulgo Bischof. Aufgrund der Einzelstellung des Gailtales im Hinblick auf die Produktion von Almkäse wurde der Name nachträglich in „Gemeinschaft der Gailtaler Alpsennereien“ abgeändert.

Industrialisierung

Bedingt durch den Wirtschaftsaufschwung in den 1960er-Jahren, verlor die Almbewirtschaftung ein weiteres Mal an Bedeutung. Es war schwer, geeignetes Almpersonal zu finden. Die Folge war, dass im Gailtal nur mehr auf wenigen Almen gekäst wurde, auf den

übrigen fand man ausschließlich Galtvieh.

Kontingentierung

Mitte der 1970er-Jahre kam es zur Milchschwemme. Viele Stützungsgelder wurden zugeschossen, um den Milchpreis zu halten. Im Jahr 1978 kam es dann zur Milchkontingentierung. Wobei die Almmilch davon nicht betroffen war. So wurden wieder vermehrt Kühe auf die Almen aufgetrieben.

EU-Beitritt

Mit dem EU-Beitritt im Jahr 1995 erkannte man eine enorme Chance für die Almwirtschaft im Gailtal. Durch besondere Initiative des ehemaligen Obmanns ÖR Hermann Lackner und Käsemeister Christof Wassertheurer

wurde unter Mitwirkung der EU eine leistungsstarke bäuerliche Selbsthilfsgemeinschaft geschaffen bzw. gestärkt. Im April 1996 wurde diese Vereinigung in den „Verein der Gemeinschaft der Gailtaler Almsennereien“ übergeführt.

Geschützter Ursprung - kurz „g.U.“

Für die Einreichung der 5b-Förderung „Gailtaler Almkäse“ wurden unter Beiziehung eines vom Land Kärnten zugeteilten Projektberaters in unzähligen Arbeitskreisen die Kriterien des Gailtaler Almprotokolls erarbeitet und Investitionspläne für jede einzelne Alm erstellt. Die Einreichung des Förderprojektes galt kärntenweit als erstes seiner Art.

Der Höhepunkt in der Geschichte des Gailtaler Almkäses war die Zuer- >



„Interaktive Karte“ der Gailtaler Almsennereien auf www.gailtaler-almkaese.at.

und Wegbereiter. Zudem erscheint ein Wanderpass zum Saisonauftakt.

Alle weiteren Aktionen werden laufend auf unserer Homepage www.gailtaler-almkaese.at publiziert.

Aktuell

Derzeit werden im Sommer ca. 500 Milchkühe auf den 13 Mitgliedsalmen gealpt. Vor Ort wird die Milch zu Gailtaler Almkaese g.U., Schoten (geräuchertes Molkeeiweiß), Almbutter und einigem mehr verarbeitet.

Erwähnt sei auch die Abrechnung der Milch zwischen den auftriebenden Bauern und den Sennern. Der Bauer erhält nämlich nicht, wie vielerorts üblich, einen Milchpreis pro Liter, sondern seinen Anteil als Käse abgegolten. So bleibt ein Großteil des hochwertigen Käses in den Bauernfamilien und somit im Tal.

Zukunft

In die Zukunft geht der Verein frohen Mutes mit einem engagierten jungen Vorstand, denn die Gailtaler Almsennereien haben sich immer wieder den wechselnden Gegebenheiten und Anforderungen angepasst.

Senner und Gäste

Besonderes Augenmerk sei auf die Bewirtschafter gelenkt, die viel zur Erhaltung dieser jahrhundertealten Tradition beitragen. Ihnen wünsche ich im Namen des Vorstandes des Vereins GR Gailtaler Almkaese g.U. für die anstehende Almsaison Gesundheit und Durchhaltekraft, denn Tradition ist keine Selbstverständlichkeit, sondern dahinter steckt viel Idealismus und Ehrgeiz!

Und allen Freunden der Almwirtschaft sei ans Herz gelegt, dass man mit einem Besuch auf der Alm und mit dem Kauf von Almprodukten etwas zur Erhaltung dieser Tradition beitragen kann. ///

Luise Neuwirth ist Schriftführerin des GR Gailtaler Almkaese g.U.

kennung und Überreichung der Marke „geschützter Ursprung“ der EU durch Agrarkommissar Dr. Franz Fischler.

Diese hohe europäische Auszeichnung war für unsere Region und die Almen mit einem großen Werbeeffekt verbunden und das Produkt „Gailtaler Almkaese g.U.“ wurde über die Bezirks- und Landesgrenzen bekannt.

GenussRegion

Mit der Mitgliedschaft zur GenussRegion Österreich 2005 ist es uns zusätzlich gelungen, mit den Partnerbetrieben neue Absatzmöglichkeiten für die Zukunft zu schaffen. 2011 wurde der Verein in „GenussRegion Gailtaler Almkaese g.U.“ umbenannt und der langjährige Obmann ÖR Hermann Lackner übergab sein Amt an den jetzigen Obmann Klaus Pernul.

20-Jahr-Jubiläum

Der Verein ist seit Jahrzehnten eine starke Gemeinschaft, die ungeachtet der Entwicklungen in der Landwirtschaft an den Grundsätzen einer extensiven und ökologisch orientierten Bewirtschaftung der Gailtaler Almen fest-

hält. Die Kernaufgaben des Vereins liegen in der Qualitätssicherung, Öffentlichkeitsarbeit (Werbung, Marketing), Weiterbildung und Mitgliederberatung.

Im alljährlichen Festreigen sei der Gailtaler Almkaeseanschnitt am letzten Juli-Sonntag, das Käsefestival in Kotschach Ende September und die internationalen Almkaeseprämierungen mit unseren friulanischen Sennerkollegen am Jahresende genannt.

Das Erkennen des touristischen Potentials der gepflegten alpinen Kulturlandschaft und der zunehmende Trend hin zum Wander- und Bergtourismus haben zu verstärkter Zusammenarbeit mit den Touristikern geführt. Und so fährt seit der Wintersaison 2014/2015 eine bedruckte Kabine aufs Nassfeld, geführte Wanderungen zeigen die Besonderheiten unserer Sennalmen und an einem grenzüberschreitendem Interreg-Projekt mit dem Friaul wird eifrig gearbeitet.

Anlässlich des Jubiläums wird eine Broschüre erarbeitet, mit viel Information zur Geschichte des Käses auf den Gailtaler Almen, den Besonderheiten der 13 aktiven Mitgliedsalmen und Grußworten langjähriger Wegbegleiter

ÖR Ing. Johann Möbller, Präsident der LK Kärnten, im Gespräch zu aktuellen Themen in der Almwirtschaft

Der Alm- und Bergbauer: In der Almfutterflächenthematik konnten wesentliche Schwachstellen aus der Vergangenheit repariert werden - dennoch tauchen in der Abwicklung immer neue bürokratische Hürden auf, wie z.B. erneute Änderungen der Referenzfläche durch die „Schreibtischdigitalisierung“ ...

Möbller: Die Almfutterflächenmiserie hat uns über Jahre beschäftigt. Erst ein neuer Minister konnte, unterstützt durch unser Rechtsgutachten der LK Kärnten, die Dinge wieder einigermaßen ins Lot bringen. Eines ist klar: so etwas darf nie wieder passieren! Deshalb beobachten wir auch genau, was sich im Hinblick auf die Almfutterflächenreferenz tut. Dass jetzt die AMA als Behörde die Flächenreferenz feststellt, muss kein Nachteil sein. Aus meiner Sicht wäre die AMA aber gut beraten, bei neuen Luftbildern nicht einfach auf dem grünen Tisch drauflos zu digitalisieren, nahezu alle alten Schläge zu verwerfen und bereits vorhandene Vor-Ort-Kontrollergebnisse zu negieren. Gerade die Ergebnisse aus vorhergegangenen Vor-Ort-Kontrollen sollten immer in die neue Bewertung mit einfließen. Ansonsten läuft die AMA Gefahr sich lächerlich zu machen, wenn z.B. bei einer Vor-Ort Kontrolle im darauf folgenden Sommer das Ergebnis der Schreibtischdigitalisierung wieder nach oben korrigiert werden muss. Insgesamt würde ich mir wünschen, dass die Luftbilder auf den Almen zumindestens für eine GAP-Programmpériode gelten. Das wäre die größte Vereinfachung.

Der Alm- und Bergbauer: Es gibt noch anhängige Verfahren beim Bundesverwaltungsgericht ...

Möbller: Ich hoffe, dass diese Fälle möglichst rasch im Sinne der Almbäuerinnen und Almbauern gelöst werden können.

Der Alm- und Bergbauer: Im Nationalpark Hohe Tauern wurden die Verträge mit den Grundbesitzern gekündigt - wie geht es nun für die be-

troffenen Almbäuerinnen und Almbauern weiter?

Möbller: Die Kündigung der Verträge durch die Nationalparkverwaltung, ohne neue vorlegen zu können, war nicht partnerschaftlich. Man plant anscheinend weitere Außer-Nutzungsstellungen in der Kernzone. Eine weitere Bewirt-

schaftungsbeschränkung kann jedoch nur nach reiflicher Überlegung unter Bedachtnahme auf Folgewirkungen für die Eigentümer bzw. Bewirtschafter in aller Ruhe diskutiert und gelöst werden. Jetzt gilt es für die Grundbesitzer wieder Rechtssicherheit durch den Nationalpark herzustellen und Vertragstreue mit adaptierten Verträgen zu beweisen.

Der Alm- und Bergbauer: Einige Kärntner Almen - speziell im Grenzgebiet zu Italien und Slowenien - sind regelmäßig von Nutztierrißen durch Bären und Wölfe betroffen. Wo sehen Sie in dieser Thematik einen realistischen Lösungsansatz?

Möbller: Die Rückkehr der Großraubtiere stellt die Almwirtschaft in Kärnten und in Österreich vor große Herausforderungen. Anlässlich einer internationalen Konferenz in Brüssel im Februar dieses Jahres haben insbesondere Frankreich und auch die Schweiz berichtet, dass die Kosten für den Herdenschutz in ihren Ländern explodieren. Auch in Kärnten wurden im vergangenen Jahr einzelne Herdenschutzprojekte durchgeführt um Erfahrungen zu sammeln. Die zu erwartenden Kosten sind schlichtweg nicht finanzierbar und die Maßnahmen einfach nicht praktizierbar. Ich trete deshalb entschieden dafür ein, den Alpenraum zumindest als wolfsfreie Zone zu deklarieren, da ein Nebeneinander zwischen Weidetieren



Foto: LK Kärnten

und Großraubwild nicht möglich ist. Auch in Bayern wird in diese Richtung diskutiert. Die EU-Kommission ist gefordert die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Was ich jedenfalls entschieden ablehne sind Herdenschutzmaßnahmen auf dem Rücken der Almbauern bzw. Entschädigungen für Tierverluste die aus den bestehenden Agrarprogrammen finanziert werden, weil dann zahlen wir uns den Schaden ja selbst. Das habe ich in Brüssel gegenüber der EU-Kommission auch bereits unmissverständlich klar gestellt.

Der Alm- und Bergbauer: Was ist Ihr persönlicher Bezug zur Almwirtschaft?

Möbller: Ich bin selbst begeisterter Almbauer und bewirtschafter gemeinsam mit meiner Familie eine Alm in den Kärntner Nockbergen. Die Arbeit auf der Alm und die damit verbundenen Mühen und Herausforderungen sind mir also sehr geläufig. Wer das Almleben kennt, weiß, dass trotz der Arbeit die Alm ein Ort ist, wo man Kraft tanken kann. Die Almen sind für mich nicht nur Wirtschaftsraum, sondern auch Lebensraum und ein Kulturgut unserer Heimat. Die Erhaltung unserer Almen sehe ich als generationsübergreifenden Auftrag, der nur gelingt, wenn wir auch die Jungen wieder dafür begeistern, was Gott sei Dank vielerorts gelingt. ///



Foto: Jenewein

Milchproduktion einmal anders:

Nicht nur denken sondern handeln

Low Input in der Milchviehhaltung bedeutet eine Anpassung des Einsatzes von Betriebsmitteln, Maschinen und Energie an die Produktionsziele des Betriebes. In diesem Projekt werden interessierte Betriebe, die an der Bildungsmaßnahme Low Input von BIO AUSTRIA, den Kammern und dem Bio-Institut teilnehmen, begleitet. An Hand von Betriebsbesuchen, Beratungen und Checklisten wird an Verbesserungen der Tiergesundheit und einer Minimierung des Einsatzes von Medikamenten gearbeitet.

Dr. Leopold Podstatzky

Die Vorgaben zur biologischen Landwirtschaft sowie die Richtlinien von Bio-Verbänden und Vermarktungsorganisationen beinhalten eine grundfutterbasierte Wiederkäuerfütterung und einen begrenzten Einsatz von Kraftfutter. Einerseits führen die hohen Kosten für biologisches Kraftfutter aus ökonomischer Sicht, andererseits aber auch aus ethischer Sicht zu einem Überdenken der bisher stattfindenden Form der Milchproduktion. Mit welcher Strategie Milchviehbetriebe in Zukunft geführt werden können bedarf weitreichender Überlegungen. Low-Input verlangt einen geschulten Blick in alle Bereiche eines Betriebes. Damit eine größere Unabhängigkeit von externen Betriebsmitteln, wie Kraftfutter und Ener-

gie, erreicht werden können, ist es wichtig die betriebseigenen Ressourcen effizient zu nutzen. In den letzten Jahren wurden viele Initiativen zur Low Input Milchviehhaltung im alpinen und voralpinen Gebieten gesetzt. Zur Umsetzung eines solchen Systems braucht es eine gesamtbetriebliche Anpassung. Das Wissen dazu wird in einem über zwei Jahre laufenden Bildungsprojekt von BIO AUSTRIA, den Kammern und dem Bio-Institut in Zusammenarbeit mit Beratern, Landwirten und Wissenschaftlern vermittelt.

Tiergesundheit im Focus

Wichtige Erkenntnisse vor allem im Bereich der Tiergesundheit und des Arzneimitteleinsatzes unter Low-Input

Verhältnissen sollen aus diesem Projekt gewonnen werden. Dabei werden Analysen von Erhebungsdaten und Aufzeichnungen die Möglichkeiten (und Grenzen) von Medikamenteneinsparungen aufzeigen.

Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen sollen als Grundlage für Beratungs- und Umsetzungsempfehlungen dienen. Darüber hinaus sollen durch das Projekt auch Pilotbetriebe aufgebaut werden, die der Beratung als Multiplikatoren dienen können.

Dr. Leopold Podstatzky ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bio-Institut HBLFA Raumberg-Gumpenstein.



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Wenig Freude hat der Deutsche Bauernverband (DBV) mit einer Prognose des Thünen-Instituts in Braunschweig, wonach die europäischen Milchbauern bis 2025 auf bessere Milchpreise in Europa hoffen können. Etwa 38 Cent/kg werden vorausgesagt, was angesichts der prekären Lage auf den aktuellen Märkten keine große Motivation ist, kleinere Betriebe weiter zu führen. Die Konzentration der Milcherzeugung in die Gunstlagen hält an, auch in Österreich. Die Konsolidierungsphase nach dem Auslaufen der Quotenregelung und die Hoffnung auf steigende Nachfrage nach Käse und anderen Milchprodukten sowie stagnierende Märkte für Trinkmilch fördert auch die Konzentration in der Molkereibranche mit grenzüberschreitenden Fusionen und Kooperationen.

Seit dem EU-Beitritt hat sich die Zahl der Molkereien in Österreich um mehr als ein Drittel auf 91 reduziert, die jährlich rund 3 Millionen Tonnen Milch mit etwa 4.600 Mitarbeitern verarbeiten und eine Wertschöpfung von 2,4 Milliarden Euro erwirtschaften. Im Vergleich zu den großen deutschen Molkereien bzw. im weltweiten Konzernnetz sind die heimischen Unternehmen Zwerge. Die größte deutsche Molkerei, der Milchkontor, lag 2014 mit einem Umsatz von 5,3 Milliarden Euro und einer verarbeiteten Milchmenge von 6,8 Millionen Tonnen weltweit auf Rang 14. Die beiden größten österreichischen Molkereien, Bergland und NÖM, erwirtschafteten zusammen einen Umsatz von 1,246 Milliarden Euro, das sind 40% des deutschen Molkereiriesen. Dieser wiederum bringt es nur auf ein Sechstel der Umsatzleistung des weltweiten Spitzenreiters Nestle. Der private Schweizer Betrieb erwirtschaftete aus der Milchverarbeitung nach aktuellen verfügbaren Zahlen gemäß „Situationsbericht

2015/2016“ des DBV im Jahr 2014 rund 20,9 Milliarden Euro. An zweiter Stelle der führenden Molkereien in Europa liegen die französischen Betriebe Lactalis und Danone mit 14,7 bzw. 14,6 Milliarden Euro. Erst an vierter Stelle folgen mit Fonterra (Neuseeland) und Dairy Farmers (USA) Molkereien außerhalb Europas.

Große Milchverarbeitungsbetriebe in Skandinavien sind an Entwicklungsmöglichkeiten in Deutschland interessiert. Müller Milch mit rund 3,7 Milliarden Euro Umsatz und die Bayernland-Gruppe mit 900 Millionen Euro Umsatz - entspricht der Größe von Bergland - schießen wiederum nach Österreich. Hinter Bergland und NÖM folgen mit deutlichen Abständen hinsichtlich Umsatz und Verarbeitung die Gmundner und Salzburg Milch, während Ennstalmilch mit 70 Millionen Euro Umsatz an zehnter Stelle liegt. Obwohl Österreich nur einen Anteil von 2% am EU-Milchmarkt hat, beträgt die Exportquote 50%.

Die massiven Einbrüche bei den Erzeugerpreisen infolge des steigenden Angebots und einer eher stagnierenden Nachfrage veranlasste die Vereinigung österreichischer Milchverarbeiter (VÖM) zum Aufruf, trotz der schwierigen Lage an ihrer Seite zu stehen. In der Expertise des Thünen-Instituts wird auf Wachstum der Milchbetriebe gesetzt, während die Agrarpolitik in Deutschland und Österreich in Zusammenarbeit mit den Molkereien eine freiwillige Mengengrenzung für Preisanpassungen andenken.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Freiwillig am Bauernhof

Vermittlung von Helfern für die Verrichtung von händischen Tätigkeiten

Das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ wurde im Jahr 2004 als Pilotprojekt im Bezirk Landeck gestartet und konnte in den letzten Jahren auf ganz Tirol ausgeweitet werden. Das Ziel ist die Unterstützung von Bergbauernbetrieben und Almbewirtschaftern bei der Erledigung von händischen Arbeiten. Der hauptsächliche Einsatzbereich der Helfer ist die Heuernte, aber auch die Unterstützung im Haushalt oder der Kinderbetreuung sind je nach Können oder Notwendigkeit möglich. Regelmäßig werden auch Freiwillige auf Almen zur Mithilfe bei der Versorgung des Almviehs und der Unterstützung bei den täglich anfallenden Arbeiten sowie für Aufräumungs- und Schwendarbeiten vermittelt.



Der Freiwillige Volker Gesell (li.) mit Stefan Greuter beim Küheholen auf der Fallerscheinalm.

Das Jahr 2015 war mit 166 Vermittlungen von freiwilligen Helferinnen und Helfern ein Rekordjahr für das Projekt, das vom Maschinenring Tirol organisiert wird und mittlerweile in einen eigenen Verein übergeführt wurde. Das Projekt setzt sich für Bergbauernfamilien in Tirol ein, die ihre Höfe unter schwierigen Bedingungen bewirtschaften. Während die Freiwilligen Erfahrungen in der Landwirtschaft sammeln, ist den Einsatzbetrieben mit einer zusätzlichen Arbeitskraft in den Zeiten von Arbeitsspitzen geholfen. Die freiwilligen Helfer erhalten dabei einen Einblick in das Leben und die Arbeit der Bauern im Berggebiet. Das Feedback der Betriebe und der Freiwilligen ist sehr positiv. Es gibt sogar Helfer, die sich in regelmäßigen Abständen für Einsätze melden. Das Durchschnittsalter beträgt vierzig Jahre, wobei sich mehr Frauen als Männer bewerben. Vor allem Deutsche und Österreicher nutzen die Möglichkeit, am Bauernhof oder auf der Alm mitzuhelfen. Als Gegenleistung erhalten sie freie Kost und Logis vom Einsatzbetrieb. Sowohl die Vermittlung als auch die Arbeit der freiwilligen Helfer ist kostenlos. Der Arbeitseinsatz sollte mindestens eine Woche dauern.

„Gerade wo die Handarbeit dominiert und keine Technisierung möglich und somit menschliche Arbeitskraft notwendig ist, ist das Projekt ‚Freiwillig am Bauernhof‘ sinnvoll und nützlich“, so Maschinenring-Landesgeschäftsführer Hermann Gahr. Zudem werden durch die freiwilligen Einsätze Einblicke in die Landwirtschaft und die tägliche Arbeit unter den erschwerten Bedingungen gewährt. Die Aktion der freiwilligen Einsätze wurde initiiert, um Menschen zusammenzuführen und



Foto: MR Tirol

Familie Greuter, Bewirtschafter der Fallerscheinalm im Lechtal, mit dem Freiwilligen Volker Gesell (2. v.r.).

um die Achse zwischen Produzent und Konsument zu verstärken. Gerade in einer Zeit, wo Werte und Wissen zur Landwirtschaft verlorengehen, trägt das Projekt dazu bei, die Akzeptanz und Bindung zur regionalen Landwirtschaft zu stärken.

Einsatz im Lechtal auf der Fallerscheinalm

Das Sennerstüberl der Familie Greuter liegt zwischen den 40 Hütten im Almdorf Fallerschein im Lechtal. Auf 1300 m bewirtschaftet Stefan Greuter von Juni bis September gemeinsam mit seinen Eltern Hans und Rosa den Einkehrort für Wanderer und die dazugehörige Alm. Vater Hans ist schon in Pension und muss es aus gesundheitlichen Gründen etwas ruhiger angehen lassen. Wenn Stefan sich um Arbeiten wie die Erdäpfel- oder Heuernte in seinem Betrieb im Tal kümmern muss, ist zusätzliche Hilfe gefragt.

Seit elf Jahren kommen jeden Sommer freiwillige Helfer nach Fallerschein, um die Bauernfamilie zu unterstützen, so auch dieses Jahr. Volker Gesell aus Essen hat sich für drei Wochen den Traum vom Almleben in Tirol erfüllt. Kurz vor sechs Uhr Früh und am Abend holt er die Kühe von der Weide, hilft beim Melken und bringt die Tiere wieder hinaus. Danach wird der Stall sauber gemacht und die Kälber versorgt. Nach dem wohlverdienten Frühstück hilft der Pensionist im Service mit. „Die körperliche Arbeit macht mir nichts aus. Nach zwei bis drei Tagen waren die Arbeitsabläufe automatisiert, nur das Melken ist nicht so meins“, erzählt der 60-jährige glücklich.

„Bei uns gibt es nie einen Stress, aber immer eine Arbeit. Wir nehmen uns die Zeit, um unseren Helfern alles zu zeigen. Nur Ehrlichkeit und Freundlichkeit sind uns wichtig“, sagt Hans Greuter. Manche Freiwilligen waren schon öfter hier und die Gäste erinnern sich heute noch an sie. Die Greuters versuchen ihre helfenden Gäste in die Familie zu integrieren. ///

(Maschinenring Tirol)

Weitere Informationen

zum Projekt gibt es im Internet unter www.freiwillingambauernhof.at. Sollten Sie Interesse an einem freiwilligen Helfer oder einer Helferin haben, können Sie das Anmeldeformular auf der Homepage ausfüllen oder sich unter der Telefonnummer 05 / 9060 700 melden.



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Maschinenring

**Die Profis
 vom
 Land**



Dein Partner auf der Alm

Der Maschinenring bietet spezielle Pflegedienstleistungen für Almweideflächen. Lass dich beraten und nütze die Möglichkeiten!

© 05 9060700

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
www.maschinenring.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Die Besonderheit der Anlagen liegt bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Heumilch behauptet sich auf dem schwierigen Milchmarkt

Hauptversammlung der ARGE Heumilch: Umsatz stieg 2015 um 3,5 Prozent

Die ARGE Heumilch präsentierte ihren Mitgliedern bei der diesjährigen Hauptversammlung in Hallwang, Salzburg, eine positive Bilanz: Der Umsatz von Heumilchprodukten im heimischen Lebensmittelhandel stieg im Vorjahr um 3,5 Prozent auf mehr als 109 Millionen Euro. Bei der weißen Palette legten Heumilchprodukte um 3,8 Prozent zu, bei der gelben Palette um 2,2 Prozent. Zum Vergleich: Der Gesamtmarkt musste ein Umsatzminus von zwei Prozent hinnehmen. Der Absatz von Heumilchprodukten wuchs 2015 um 2,3 Prozent auf fast 42.000 Tonnen. Österreichische Heumilch wurde auch im Vorjahr zu 100 Prozent vermarktet.



Der Umsatz von Heumilch stieg im Vorjahr um 3,5%.

Positive Wirkung des EU-Gütesiegels g.t.S. nutzen

Die Verleihung des EU-Gütesiegel g.t.S. - garantiert traditionelle Spezialität - an die Heumilch im heurigen März sieht Obmann Karl Neuhofer als weitere Bestätigung der Arbeit der Heumilchbauern und -verarbeiter. Es wurde erstmalig im deutschsprachigen Raum vergeben und steht für einen besonderen Schutz, für noch mehr Qualität und Unverfälschtheit. Um das Potenzial und die positive Wirkung des Gütesiegels für die Heuwirtschaft zu nutzen, setzt Neuhofer gemeinsam mit Heumilch-Koordinator Andreas Geisler auf gemeinsame Aktivitäten mit den Mitgliedern.

Auf der Hauptversammlung wurde außerdem ein weiterer Meilenstein für die Heumilch-Vermarktung gesetzt: Die Mitglieder verabschiedeten einen Beschluss für eine mögliche grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alpenbogen mit Bayern, Baden-Württemberg, Südtirol, dem Trentino und der Schweiz, um die Heumilch noch bekannter zu machen.

BIO AUSTRIA startet Online-Bio-Suchmaschine Biomaps

Tausende heimische Bio-Lebensmittel direkt vom Produzenten online finden

Die Nachfrage nach Bio-Produkten steigt seit Jahren kontinuierlich an. Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten legen bei der Wahl ihrer Bio-Produkte Wert darauf zu wissen, woher diese kommen und von wem sie hergestellt wurden. Immer öfter wollen Konsumentinnen und Konsumenten Bio-Lebensmittel auch direkt vom Hersteller beziehen.



Das Auffinden der entsprechenden Bio-Produzentinnen und Produzenten und deren Produkte war bisher oft nur in mühevoller Eigenrecherche möglich. Hier schafft nun ein neues Online-Tool von BIO AUSTRIA Abhilfe: ab sofort können Konsumentinnen und Konsumenten ganz einfach per Mausklick unter www.bio-austria.at/biomap heimische Bio-Produkte finden und direkt von einem BIO AUSTRIA-Betrieb beziehen. Mit den „Biomaps“ ermöglicht BIO AUSTRIA die Vernetzung von Konsumenten und Direktvermarktern. Konsumentinnen und Konsumenten können nun einfacher und zeiteffizienter biologisch hergestellte Produkte von Bäuerinnen und Bauern in ihrer Nähe finden und diese im direkten Kontakt erwerben.

Für die bäuerlichen Produzenten ergibt sich durch die Biomaps ein zusätzlicher Vertriebskanal, in dessen Rahmen ohne zusätzlichen zeitlichen und finanziellen Aufwand die Bekanntheit gesteigert und der Absatz gestützt werden kann.

Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie nach heute unseren kostenlosen Prospekt an!



Unterengadin - eine jahrtausendealte Kulturlandschaft.

Zukunft der alpinen Kulturlandschaft

ProMontesPreis der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschung

Mit seiner Forschungsarbeit über den Einfluss der Weidewirtschaft auf die Biodiversität der alpinen Landschaften des Unterengadins während der

letzten 10.000 Jahre hat Benjamin Dietre, Dissertant am Institut für Botanik der Universität Innsbruck, eine überaus detailreiche Betrachtung der Entstehung der alpinen Offenlandbiotope im Gefolge der sukzessiven Verbreitung der Viehhaltung auf Naturweiden erarbeitet. Mit der Pollenanalyse in jahrtausendealten Torfschichten und mit archäologischen Funden im Silvretta Massiv und im Unterengadin, konnte Herr Dietre die natürlichen Klimaschwankungen und die in der Jungsteinzeit vor 6.000 Jahren beginnende Bodenbewirtschaftung als primäre Verursacher der Vegetationsdynamik identifizieren. Durch das

bronzezeitliche Aufkommen von sesshaften Bauern und von nomadisierenden und alpbestoßenden Hirten, etablierte sich das Mosaik aus natur- und menschgeschaffenen Biotopen als landschaftsprägende Entität bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts.

Heutzutage, da Abwanderung und Bewirtschaftungsaufgabe zu nie dagewesenem Verlust an Offenlandbiotopen im Berggebiet führt, bleibt zu hoffen, dass Benjamin Dietres botanisch-stratigraphischer Rückblick auf 10.000 Jahre Kulturlandschaftsentwicklung die Wahrnehmung dafür schärft, was wir verlieren, wenn wir den Kampf gegen den Kulturlandverlust nicht gewinnen.

Ein Drittel des Biodiversitätsspektrums im schweizerischen Berggebiet ist auf waldfreie, licht- und wärmespendende Lebensräume angewiesen, also auf die Bewahrung der menschgeschaffenen Wiesen und Weiden.

Grund genug, Forschung zu fördern, die neue Wege aufzeigt, um die alpine Kulturlandschaft in Einklang mit den Bestrebungen des Naturschutzes zu bringen.

Der ProMontesPreis der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschung, SSAF, wurde anlässlich der Phil. Alp-Tagung der Interakademische Commission für Alpine Studien, ICAS, in Luzern vergeben.



TECHNIK,
DIE MENSCHEN
VERBINDET ...

Suchen Sie eine Lösung zur Anbindung Ihres Anwesens an das Wasser-, Abwasser- und/oder Stromnetz?

RKE-KÖNIG

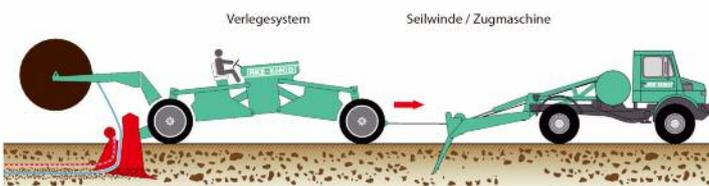


Wir haben uns auf die Verlegung von

- Wasserversorgung
 - Abwasserentsorgung
 - Drainagen
 - Gas-, Strom- und
 - Telekommunikationsversorgung
- im schwierigen und bergigen Gelände spezialisiert.

Nutzen Sie die Möglichkeit für eine persönliche Beratung!

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegeflug, bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und umweltschonende Lösung.



Kontakt:

Ruhland, König & Co Elektro GmbH
Herr Johann Baumgartner
Moosstraße 154 a, 5020 Salzburg
T: +49 8784 9600 23, Fax: +49 8784 9600 34
E-Mail: Email: j.baumgartner@rke-koenig.de
Webseite: www.rke-koenig.de



Fotos: Götz

Der Limousinstier ist gut in die Mutterkuhherde integriert.

Einen Stier leasen

Der Stier bleibt auf bestimmte Zeit in der Herde

Anstatt einen eigenen Stier zu halten oder ihre Kühe künstlich zu besamen, mieten immer mehr Schweizer Mutterkuhhalter einen Stier auf Zeit. Es sind vor allem Betriebe mit kleinen Herden, die ihre Kühe saisonal kalben lassen.

Michael Götz, Dr. Ing. Agr.

David Luchsinger, Bergbauer in der Schweiz, hält Mutterkühe. Der biologisch bewirtschaftete Bergbetrieb mit 36 Hektar Land liegt in Schwanden im Kanton Glarus in der Ostschweiz. Die Tiere sind auf zwei Herden in zwei Ställen verteilt; eine Herde besteht aus reinen Originalbraunen und einem eigenen Stier, die andere ist eine gemischtrassige Herde mit roten Limousin, schwarzen Angus und hell- bis dunkelbraunen Kreuzungstieren. In dieser Herde läuft von Dezember bis

Anfang April ein geleaster Stier mit um für den Nachwuchs zu sorgen.

Ramses ist ein gutmütiger Stier

Der zweieinhalb Jahre alte Limousin-Stier Ramses der Viehhandelsfirma Vianco liegt bei den Kühen in einer der mit Stroh eingestreuten Liegeboxen. Er ist schon gut zwei Monate bei der Herde und offensichtlich gut in die Herde integriert. Zusammen mit den Kühen und Kälbern geht er in den Auslauf, wo die Tiere friedlich in der Sonne stehen.

Es ist ein gutmütiger Stier, der sich leicht führen lässt, erzählt Luchsinger. Er hat nicht einmal einen Nasenring. Da der Stier breiter ist als die Kühe und sein Hals nicht in das Fressgitter passt, benötigt er einen extra Fressplatz, wo er während des Fressens angebunden ist, während die Kühe am Fressgitter eingesperrt sind.

Luchsinger least schon den sechsten Winter einen Stier. „Man weiß nie, was kommt“, sagt er, doch in der Regel lieben sich die Stiere gut führen. Vorsicht >



David Luchsinger hat ein gutes Verhältnis zu seinem geleasten Limousinstier.

mit den Stieren ist trotzdem geboten. Schwierig werde es dann, wenn der Stier krank werde und man ihn behandeln müsse. Bei einer Klauenbehandlung wäre es gut, man verfügte über einen soliden Behandlungsstand, denn der Klauenstand für die Kühe hält der Kraft des Stieres kaum stand.

Wenig Zeit für Tierbeobachtung

Größere Mutterkuhbetriebe mit über etwa 30 Kühen besitzen oft einen eigenen Stier. Betriebe mit kleinen Herden dagegen leasen eher einen Stier oder sie lassen ihre Kühe vom Besamungstechniker besamen. Letzteres bringt ihnen den Vorteil, dass sie den Vater im KB-Katalog, dem Katalog für künstliche Besamung, auswählen können. Die künstliche Besamung setzt voraus, dass man die Tiere gut beobachtet, um den Besamungstechniker zur richtigen Zeit zu bestellen. Doch die Tierbeobachtung ist nicht immer so einfach. „Man sieht fast nicht, ob die Kühe stierig sind“, sagt Luchsinger. Tiere zu beobachten braucht Zeit und diese fehlt dem Landwirt, da er im Winter als Skilehrer arbeitet. Der Stier

macht seine Sache gut. „Man kann sicher sein, dass alle Kühe trächtig sind“, sagt der Landwirt. Auch mit den Eigenschaften der Stiere war er bisher zufrieden, denn bei den geleasten Stieren handelt es sich um reinrassige Tiere aus dem Fleischrinderherdebuch. Dies ist eine Voraussetzung, um bei Natura-Beef, ein Markenprogramm von Mutterkuh Schweiz, teilzunehmen. Das Label steht für natürliche Haltung mit Sommerweide und Winterauslauf, für naturnahe Fütterung sowie hohe Fleischqualität.

Stier ist nicht dauernd erwünscht

Nicht nur, weil er eine kleine Herde hat, hält Luchsinger keinen eigenen Stier. Er kann ihn nämlich gar nicht das ganze Jahr über gebrauchen. Im Sommer kommen die trächtigen Kühe und die Jungtiere auf eine Alp. Für die steilen Weiden ist der Stier zu schwer und der Landwirt will nicht, dass seine Kälber auf der Alp zur Welt kommen. Denn die Gefahr, dass ein junges Kalb unter dem Zaun hindurch gelangt und abstürzt, ist groß. Der Landwirt möchte, dass seine Kühe erst nach der Al-

pung, das heißt im Oktober und November, kalben, und zwar am liebsten auf der Weide im Tal. Das Kalben und damit auch das Zulassen der Kühe müssen somit saisonal stattfinden. Es genügt also, dass der Stier nur im Winter bei der Herde ist. Den Rest des Jahres hätte der Stier keine Arbeit, erklärt der Landwirt.

„Preis/Leistungsverhältnis stimmt“

Das Leasen des Stieres ist für den Landwirt ideal. Hat der Stier seine Arbeit getan, gibt er diesen wieder an die Vianco zurück, die immer Eigentümerin des Stieres bleibt. Quasi als Mietzins zahlt der Landwirt für die ersten zwei Monaten insgesamt 270 Euro und für jeden zusätzlichen Monat 90 Euro. Hinzu kommen die Transportkosten von insgesamt 160 Euro. Um sicher zu sein, dass alle Kühe tragen, behält Luchsinger seinen Stier für dreieinhalb Monate. Für diese Dauer bezahlt er der Vianco 565 Euro. „Das Preis/Leistungsverhältnis stimmt“, sagt Luchsinger. Doch damit allein ist es für ihn nicht getan. Hinzu kommen die Kosten für den Stallplatz, das Futter sowie eventuelle Tierarztkosten. Außerdem hat er eine Versicherung bei Tod oder Notschlachtung des Stieres abgeschlossen, denn dann müsste er der Vianco den in der Rechnung festgelegten Wert des Stieres, nämlich 4.500 Euro, bezahlen.

Zeit für Nebenerwerb wird frei

Rechnet man mit 1,5 Besamungen pro Kuh - denn nicht jede Besamung ist erfolgreich - und mit 45 Euro pro Besamung, würden sich die Kosten für die künstliche Besamung von 14 Kühen auf 945 Euro belaufen. Auch wenn der Landwirt die Unterhaltskosten des geleasten Stieres übernehmen muss, so geht für ihn die Rechnung auf. Es kommt darauf an, dass alle Kühe trächtig werden. Dies ist beim Stier in der Herde eher der Fall als bei der künst-

„Leasing“

Leasingverträge wendet man häufig bei der Finanzierung von Fahrzeugen an. Es ist quasi ein Mietvertrag, wobei der Leasingnehmer die Kosten für die Wartung und Instandsetzung des Fahrzeuges übernehmen muss. Beim Stierleasing sind das die Kosten für Unterbringung, Futter und Pflege. Der Leasinggeber überlässt dem Mutterkuhhalter den Stier zur Nutzung.

Die Mutterkuhherde im Auslauf - im Sommer kommen die Tiere auf die Alp (o.). Blick in den Stall: Kühe, Kälber und der Stier liegen in eingestreuten Tiefboxen (u.).

lichen Besamung. Das Stierleasing ermöglicht es dem Landwirt, einem Nebenerwerb nachzugehen. Dort verdient er mehr als bei der Stallarbeit. Voraussetzung, dass sich das Leasing lohnt, ist, dass der Stier fruchtbar ist und die Nachkommen gesund und frohwüchsig sind. Der Landwirt vertraut darauf, dass die Vianco ihm gute Stiere liefert. Denn schließlich ist sie es, die ihm die Kälber abkauft.

Nachfrage führte zu Stierleasing

Das Stierleasing der Vianco hat sich allmählich mit zunehmender Nachfrage entwickelt, sagt Urs Jaquemet von der Geschäftsleitung. Es sind vor allem kleinere Betriebe zwischen 10 und 30 Kühen, die einen Stier leasen. Auch Betriebe mit Milchkühen, die ihre Kälber als Masttiere verkaufen, leasen immer öfters einen Stier. Jaquemet schätzt, dass sich das Leasing ab etwa 10 Kühen lohnt. Herden über 30 Tiere halten meistens einen eigenen Stier. Die Vianco kauft die Stiere bei Auktionen oder bei den Züchtern selbst. In der Regel sind sie beim Ankauf 14 bis 18 Monate alt. Neben der Vianco bieten in der Schweiz auch private Züchter das Stierleasing an.

Das ganze Jahr über Stiere im Einsatz

Über die Gesamtheit der Betriebe gesehen, lassen sich die Stiere über das ganze Jahr verteilt einsetzen. „Natura Beef“, die Marke von „Mutterkuh Schweiz“ ist nämlich das ganze Jahr über gefragt. Anfang des Jahres gibt es eher Engpässe, da die Landwirte es bevorzugen, dass die Kälber im Herbst und Winter zur Welt kommen. Ende des Jahres ist die Nachfrage geringer. In dieser Zeit hält die Vianco die nicht im Einsatz stehenden Stiere in eigenen Stallungen. Wenn die Stiere etwa über eine Tonne schwer sind, lässt sie der



Leasinggeber schlachten. „Wir achten darauf, dass der Stier zur Herde passt“, sagt Jaquemet, der das Stierleasing der Vianco aufgebaut hat. Eine Garantie für die Fruchtbarkeit des Stieres könne die Vianco allerdings nicht geben. Bei Jungstieren empfiehlt er den Landwirten, zu kontrollieren, ob die Kühe trächtig sind. Erweist sich ein Jungstier als nicht fruchtbar, tauscht ihn die Viehhandelsfirma aus.

Im Leasingvertrag verpflichtet sich der Leasingnehmer, den Stier korrekt zu füttern und zu pflegen und die Tierarztkosten zu übernehmen. Die Vianco lehnt die Rücknahme von kranken, stark abgemagerten oder stark verschmutzten Stieren ab. In diesem Fall wird der vereinbarte, gesamte Rechnungsbetrag zur

Zahlung fällig. Stirbt ein Stier plötzlich oder wird notgeschlachtet, dann haftet ebenfalls der Leasingnehmer. „Betreffend Versicherung machen wir den Landwirten keine Vorschriften“, sagt Jaquemet. Der Stier lässt sich entweder in die Kollektivversicherung der Herde aufnehmen oder einzeln für kurze Zeit versichern. Eine solche Kurzfristversicherung über vier Monate kostet zum Beispiel bei der „Epona“ Versicherung 3,2% des Versicherungswertes; bei 4500 Euro sind das 144 Euro. Die Versicherung zahlt maximal 80% des Versicherungsbetrages. ///

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., ist Agrarjournalist in der Schweiz.

Alte Traditionen neu belebt

Zaunringbraten auf der Feldpannalalm

Zaunringbraten und hölzerne Wasserleitungen gehören zu den Besonderheiten der Feldpannalalm in den Kärntner Nockbergen, wohin heuer am 23. Juli der Landesalmwandertag führen wird.

Elke Fertschey



165 Rinder weiden auf der Feldpannalalm in den Kärntner Nockbergen.

Fotos: Privat



Auf der Feldpannalalm werden regelmäßig Schwendarbeiten und Weidepflegemaßnahmen durchgeführt (li.). Die Feldpann-Almhütte ladet zur Verkostung bäuerlicher Produkte ein (re.).

Ende Mai, Anfang Juni, wenn die Fichten viel Saft in ihren Zweigen haben, ist die Feldpannalalm Ziel hunderter Neugieriger und Almwanderer, die sehen möchten, wie heute noch ein uralter Brauch gepflegt wird: das Zaunringbraten, einst gängige Praxis bei Almhaltern und -bauern. Auf der sehr gut erschlossenen Alm in den Nockbergen östlich des Fremdenverkehrsortes Bad Kleinkirchheim entschloss man sich, Traditionen mit praktischem Wert wiederzubeleben, erzählt Friedrich Unterscheider, seit 1988 Obmann der Agrargemeinschaft mit sechs Anteilnehmern, die auf die 286 Hektar große Alm auf einer Seehöhe von 1550 bis 1800 Metern gar nicht auftreiben, weil sie kleine Eigenalmen für ihr Vieh haben. So wird die Feldpannalalm mit 125 GVE - 165 Kühe und Kalbinnen - von 25 bis 30 Aufzinsern bestoßen.

Braten mit Gefühl

Das Braten der Zaunringe, die den aus Holzstecken bestehenden Zaun zusammenhalten, beherrschen alle Mitglieder der Agrargemeinschaft. Die Ringe bestehen aus dünnen, berindeten Fichtenästen von 1,20 bis 1,50 Metern Länge. Fünf bis acht von ihnen werden gemeinsam durch das offene Feuer gezogen, bis sie angekohlt und formbar sind und beim Biegen nicht mehr brechen. „Der Brater muss viel Gefühl haben“, meint Unterscheider. 150 bis 200 Zaunringe werden jährlich erzeugt, ein-

erseits um den „sehr stabilen Zaun, wo kein Vieh drübergeht“ vor den drei bewirtschafteten Hütten zu verlängern, andererseits um sie als Zierde und Dekoration zu verkaufen.

Traditionell ist neben dem Ochsenführen auch die Herstellung der Brunnen-Zuleitungen aus drei bis fünf Meter langen Lärchenstämmen mit einem Loch in der Mitte. 15 Brunnröge gilt es jedes Frühjahr zu richten und zu reinigen, man versucht, alle Quellen zu fassen. Der Arbeitseinsatz ist genau nach Anteilen geregelt und im sogenannten Almbuch niedergeschrieben. „Die schön geschriebenen Aufzeichnungen reichen bis 1880 zurück, das Buch liegt seit jeher in unserem 1843 erbauten Haus auf“, schildert Unterscheider stolz.

Kleinflächige Schwendungen

Die Alm wird zur Gänze als Weide genutzt, auch der Wald, in dem das Vieh in heißen Sommern verschwindet. Bis zum Jahr 2000 wurden jährliche Schwendtage durchgeführt und 25 Hektar gerodet, die später wieder in lockeren Lärchenbestand umgewandelt wurden. „Jetzt sind wir wieder zurückgekehrt in die gute, alte Zeit mit kleinflächigen Schwendungen und Mulch-

arbeiten und das mit gutem Erfolg“, erklärt Unterscheider. Dass die Futterfläche nach fünf Vor-Ort-Kontrollen von 127 Hektar auf 88 Hektar reduziert wurde, versteht er immer noch nicht. „30 Prozent bei immerwährender Weidpflege sind unmöglich. Unsere Tiere kommen immer wohlgenährt zurück“. Die Weidedauer der Rinder, die frühestens mit acht bis zehn Monaten aufgetrieben werden, beträgt 100 Tage.

Die mit dem Auto erreichbare Alm wird von Wanderern, Mountainbikern und im Winter von Tourengern und Schneeschuhwanderern gerne genutzt. Unterscheider und Josef Kohlweiß, Obmann der Weggenossenschaft Rauth-Feldpannalalm laden mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein heuer am 23. Juli (Ersatztermin bei Schlechtwetter 24. Juli) zum Landesalmwandertag, wo auch das Zaunringbraten vorgeführt wird. Bis dahin werden die dafür notwendigen Fichtenäste schön feucht gehalten. ///

Das Zaunringbraten als alte Tradition wurde auf der Feldpannalalm wieder aufgenommen.



Getroffen vom Blitz auf den Bergmähdern und Hochalmen in Tirol

„Zerschmettert und in zerfetzten Kleidern aufgefunden ...“



„Wie ein Blitz aus heiterem Himmel.“
Blitz und Donner als Naturmotiv im
Alpenraum, um 1900 (Bildarchiv
Georg Jäger).

Dr. Georg Jäger

Die Zahl der Menschenleben, welche der Blitz „wie aus heiterem Himmel“ früher jedes Jahr bei der Arbeit im Freien forderte, war weit größer als man glaubte. Die Blitzgefahr war jedoch nicht in allen Gegenden gleich. Allein im Alpenraum konnte man unschwer Menschen finden, die in ihrem Leben mindestens einmal vom Blitze niedergeschlagen oder gestreift wurden. Die leider oft tödlich bei der harten Bergbauernarbeit endenden Blitzeinschläge ereigneten sich überall im „Land im Gebirge“. Die nun folgenden agrargeschichtlichen Ausführungen stützen sich auf verschiedene Quellen- und Zeitungshinweise, wobei ausgewählte Blitzeignisse auf Bergmähdern oder Hochalmen in Tirol für den Zeitraum von 1700 bis 1930 erfasst werden.

Blitzopfer waren tirolweit nichts Besonderes Ein Tiroler Zeitzeuge schreibt 1891 über die Blitzopfer auf dem Land folgende Zeilen: „Die Bevölkerung ist an diese Unglücksfälle gewöhnt; die Toten werden begraben; und da diejenigen, welche mit dem Leben

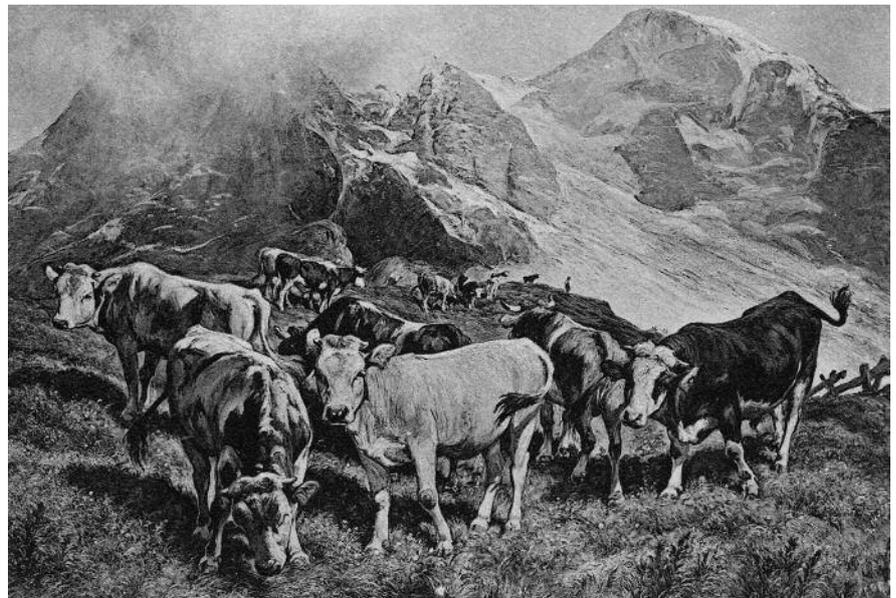
davongekommen sind, sich in der Regel rasch wieder von der Betäubung erholen, so wird der Arzt nicht aufgesucht.“ Häufig sah man an den Leichen der vom Blitz Getroffenen nicht die geringste Verletzung. In anderen Fällen ließ aber der Blitz deutliche Spuren seiner Gewalt an den Kleidern der Getroffenen zurück oder an den Gegenständen, die sie bei sich getragen hatten: „Die Kleider können verbrannt oder zerrissen sein, namentlich werden oft Risse am Schuhwerk beobachtet; doch kommt es auch hier vor, daß alle Spuren fehlen. Die sonderbarste Erscheinung bilden wohl jene Fälle, in denen die Kleider unverehrt bleiben, aber metallene Gegenstände wie Messingknöpfe, Geld, Uhren, Ketten geschmolzen werden.“

Blitztote auf einem Bergmahd am Arlberg Das von Ing. Hans Thöni genau ausgewertete Sterbebuch der Pfarrei St. Jakob am Arlberg enthält im Jahr 1702 die traurige Nachricht über folgendes Unglück, das sich am 16. August auf einem nicht näher genannten Hochmahd bei der besonders aufwän-

digen und mühevollen Bergheugewinnung zugetragen hat: „Um das Fest Mariä Himmelfahrt waren Christoph Seeberger und seine Frau Barbara Schöchin in ihrem Bergmahd (vermutlich auf Kapall) zum Heuen, von Donnern (!) und Blitzen getroffen, wurden sie bedauerlicherweise am nächsten Tag am Abend zerschmettert und in zerfetzten Kleidern tot aufgefunden. Weil sie aber gute Katholiken waren und zu Ostern gebeichtet hatten, wurden sie nach dem üblichen Brauch bestattet.“ Die getötete Frau Barbara, geborene Schöch (1675-1702), war übrigens erst 27 Jahre alt.

Ein Knecht am Sattelberg vom Blitz getroffen Der ‚Bote für Tirol‘ hält im Hochsommer 1830 folgendes Unglück aus der Brennergegend fest: „Am 17. Juli d. J. befand sich der Bauer Johann Muigg, Simon Gatt, sein Knecht, und Johann Nagele, sein Tagelöhner, auf dem ober dem Brennersee westlich gelegenen Bergmahde des Sattelberges, um das Bergheu zu sammeln. Um 6 Uhr früh erhob sich ein heftiges Donnerwetter, und da es zu hageln anfang, flüchteten sich alle drei Individuen unter einen Fichtenbaum. Kaum waren sie dort angelangt, so schlug der Blitz in die Fichte und streckte alle drei Bauersleute zu Boden. Muigg und Nagele wurden durch thätige Hülfeleistung der zwei Schwestern des Bauern gerettet; bei dem Knechte Gatt bleiben jedoch alle Rettungsversuche, auch des herbeigerufenen Arztes fruchtlos, er büßte die Nichtbeachtung so vieler mit traurigen Beispielen begleiteten Warnungen mit seinem Leben. Die ledernen Beinkleider des Getöteten waren an

„Heranziehendes Gewitter“ - Eine große Gefahr für Hirten und Vieh in den Almbergen. Dargestellt von Rudolf Koller, um 1900 (Verlag Brunner & Co.; Bildarchiv Georg Jäger).



den Nähten ganz aufgerissen, die Jacke voll Löcher, am Körper war jedoch keine Beschädigung zu entdecken. Johann Muigg war am ganzen Gesichte, am Halse, am rechten Arm, an der rechten Seite der Brust, am Unter- und Oberleib mit schwarz verbrannter Haut bedeckt, der Mantel wurde an mehreren Orten zerrissen, und das Halstuch durchlöchert, als wären Kugeln durchgedrungen. Am Hemde fand man keine Makel, obschon der Leib schwarze brandige Flecke hatte. Johann Nagele war an der linken Seite des Gesichtes, und an der übrigen linken Seite des Körpers verbrannt. Sein Oberrock war gleichfalls zerrissen, das Hemd ohne Mantel. Beide letztere lehnten sich an den Baum, während der Getödtete gerade gegenüber stand, und in das Wetter sah.“

Das Blitz-Drama von drei Osttiroler Bergheuerinnen Ein besonders trauriges Ereignis bei der Bergheugewinnung ereignete sich am 19. August 1878 in Osttirol, worüber den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ am 22. August Folgendes in Kurzform zu entnehmen ist: „Bei dem Hochgewitter am Montage wurden bei Virgen, 2 Stunden von Windischmatrei, in einer Bergwiese drei Mädchen und ein Bauernbursche vom Blitze getroffen, so daß die drei Mädchen todt waren und obgenannter Bursche, ein Bruder von einem der drei Mädchen, mit zweimal gebrochenem Bein und zerquetschtem Arm davonkam. Die Verletzungen erlitt der Bursche, weil er in Folge der Betäubung durch den Blitz eine Strecke weit über den steilen Bergabhang hinunterkugelte.“ Der ‚Pusterthaler Bote‘ schildert am 23. August 1878 das fürchterliche Blitz-Drama ganz ausführlich:

„Bei dem gestern Abends am 19. hier in dieser Umgebung allgemein entwickelten Hochgewitter ereignete sich in Virgen auf einer Bergwiese folgender Unglücksfall: Josef Jestl, Inner-Jogglergutsbesitzer von Göriach, Gemeinde Virgen, schickte seine Angehörigen, bestehend aus dem einzigen 21 Jahre alten Sohn, zwei Töchtern, wovon die ältere

Tochter 23-24 und die jüngere 18-19 Jahre sein dürften sammt noch einem Ziehmädchen aus Pinzgau gebürtig, im Alter von 14-15 Jahren, auf eine von Virgen nordöstlich gelegenen Bergwiese, um wie alle Jahre um diese Zeit übliche Heuernte dortselbst zu machen. Als sich ungefähr Abends um 6 Uhr bei ihrer Arbeit das Hochgewitter oberhalb ihnen entlud, nahmen sämmtliche davon die Zuflucht zur Schupfe, wo das Heu untergebracht wird; ihre Zuflucht und das Unglück wollte es - der Blitz schlug ein und tödtete die zwei Schwestern und die Ziehtochter. Der Sohn kam zwar mit dem Leben, jedoch mit schweren Verletzungen, bestehend aus Beinbrüchen, davon.“

Die Blitzschicksale von vier Hirten aus Osttirol Auch dieses von den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ am 5. August 1889 gemeldete Gewitter im Bereich der Osttiroler Hochweidestufe endete tragisch: „In Außervillgraten wurde auf einer Alpe ein Hirte vom Blitze getroffen und getödtet. Man fand ihn mit der Pfeife im Munde, die Peitsche in der Hand; die silberne Sackuhr war ein Stück mit fortgeschleudert worden, das Silber zum Theil geschmolzen.“ Am 24. August 1891 lautet eine weitere Zeitungsmeldung so: „Auf der Asslingeralpe bei Lienz erschlug vorige Woche ein Blitz einen jungen Burschen, zwei andere wurden verletzt. Zu gleicher Zeit schlug der Blitz in eine Viehherde und tödtete 24 Rinder.“

Die Ausgabe der ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 31. August 1908

meldet noch folgendes Unglück aus derselben Gemeinde: „Am 26. des Monats brach über Assling ein heftiges Gewitter los, wobei der Blitz zwei Hirten auf der Hochalpe erschlug. Man fand dieselben erst zwei Tage später, als man das Vieh von der Alpe treiben wollte, beide zusammen tot auf. Das Vieh des einen Bauern hatte sich so verlaufen, daß man es nicht mehr rechtzeitig fand, um es auf den Markt nach Lienz zu treiben. Im übrigen hat das Gewitter keinen Schaden angerichtet.“

„Hier liegt begraben, vom Dunderderschlagen ...“ Von 1661 bis 1923 sind in der Pfarre St. Leonhard im Passeier bei einem „Ungewitter“ dem Blitzschlag zwei Tote anzulasten, was aus den entsprechenden Sterbebüchern hervorgeht: „Am 31. Juli 1824 wurde auf dem Jaufen ein Geschwisterpaar von St. Martin, Maria (17 Jahre) und Magdalena Gufler (12 Jahre), vom Blitze tödlich getroffen.“

Aus dem inneren Pitztal (St. Leonhard, Scheibbrand) wird von einem mit einem Kalb und drei Schafen vom Blitz getroffenen Hirtenbuben berichtet: „Hier liegt begraben, vom Dunderderschlagen drei Schaf, a Kalb und a Bua; Herr, gib ihnen die ewige Ruah.“ Im benachbarten Kaunertal können wir auf einem ebenfalls undatierten Marterl nachlesen, dass ein Hirtenbube auf der Alm „in Fisslad vom Blitze getroffen“ wurde.

In der Gemeinde Kirchberg im Brientental (Spertental) heißt es über einen 1849 bei einem Gewitter verstorbenen Almerer: „Ich bin noch jung an Jahren. >



Auch die Osttiroler Bergmäher waren des Öfteren der tragische Schauplatz von Blitztoten. Eine Bergheuerin in Kals auf einer steilen Bergwiese, um 1937 (Foto: Verlag Franz Knollmüller, Graz; Bildarchiv Georg Jäger) (li.). Am 24. August 1906 wurde ein 50-jähriger Senner auf der Walderalm bei Gnadenwald durch einen Blitzschlag getötet. Die Walderalm zu Beginn der 1930er-Jahre (Aufnahme und Verlag A. Riepenhausen, Hall in Tirol; Bildarchiv Georg Jäger) (re.).

Mein Leben lang auf die Alm gefahren. Das Viechgeschäft war meine Freud. Jetzt muß ich unter Donnerblitz in die Ewigkeit. O Herr verleihe ihnen die ewige Ruhe 1849.“ Und im hinteren Ahrntal erwähnen die Totenbücher von St. Johann in Ahrn folgendes Unglück: „1857 wurde Johann Platzer von Pfalzen vom Blitz in der Griesser Alpe getötet.“

Weitere Nordtiroler Bauern und Hirten erschlagen Am 28. Juni 1874 wurde auf der sogenannten Lämmerbichl-Alm bei Kitzbühel ein Bauer vom Blitz getroffen, der sofort tot am Platze liegen blieb. Dieses Unglück war umso bedauernswerter, weil der Verunglückte eine sehr arme Familie hinterließ. Immer wieder wurde die herrschende Sommerhitze durch heftige Unwetter unterbrochen. So traf am 20. Juli 1881 im Achenseegebiet der Blitz auf der Alm Mauritzen 40 Schafe sowie in der Hinterriss (Riss) einen Hirten und zwei Schafe. Weiters berichten die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 6. Juli 1891: „In einer Alphütte im Alpbachthal schlug am 2. abends ein Blitz ein, betäubte einen der Senner und tötete den anderen unter der Thür stehenden, einen Bauerssohn aus Alpbach. Seine Beinkleider wurden zerrissen und seine Uhr zertrümmert.“

Diese Blitzgeschichte ereignete sich in zwei Seitentälern des Wipptales (Navis und Schmirn), wobei wir am 9. August 1895 Folgendes nachlesen können: „Der hiesige Metzgermeister Herr Peter Hilber begab sich am Mittwoch (7. August) mit seinem Vater von Navis

übers Joch nach Schmirn, um dort Schafe zu kaufen. Es bewölkte sich der Himmel und der Vater gab der Befürchtung Ausdruck, daß sie beide noch vom Wetter überrascht werden könnten. Es war halb 5 Uhr abends. Herr Hilber junior gieng eine Strecke voraus, um zu sehen, wie weit sie noch zur nächsten Alm hätten. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl hernieder, traf den Metzgermeister Hilber und schleuderte ihn in die Tiefe. Der Vater wurde vom Blitzstrahl betäubt und als er wieder zu sich kam, bemerkte er, daß sein Sohn nicht mehr da war. Erst gestern (8. August) wurde der Leichnam desselben aufgefunden. Der Verunglückte hinterläßt eine noch junge Frau mit einem Knaben.“

Als Draufgabe berichten die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 7. August 1899: „Am Freitag (4. August) abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde der Bauer Hieronymus Prantl von Tulfes während des vorübergehenden Hochgewitters auf dem Tulfen-Jöchel unweit des Haages, in welchem das Alpenvieh sich zusammen findet, von einem Blitzstrahle getroffen und blieb augenblicklich tot.“

Ein Hirtenbub im Sellraintal vom Blitz erschlagen, 1886 Die Zeitung ‚Andreas Hofer. Wochenblatt für das Tyroler Volk‘ (9. Jg., Nr. 28) meldet aus dem Sellraintal diesen tragischen Vorfall: „Am Abende des 7. Juli 1886 ereignete sich in der zur Gemeinde Sellrain gehörigen Alpe Schmalzgruben ein bedauerliches Unglück. Während eben ein heftiges Gewitter über die Gegend

niederging, verließ der 17jährige Josef Haider mit noch einem Hirten die Sennhütte, um das Vieh von der Weide zum Gehege zu treiben. Haider trennte sich von seinem Genossen, weil das Alpenvieh nach verschiedenen Richtungen sich zerstreut hatte. Nachdem er mit Einbruch der Nacht noch nicht heimgekehrt war, ahnte man das Unglück; doch machte die dunkle Nacht jetzt das Suchen unmöglich. Am folgenden Tage aber machten sich die Bewohner der Sennhütte schon in frühester Morgenstunde auf und durchsuchten die Gegend nach allen Richtungen, aber vergebens. Sie holten deshalb von der nahe Gemeindepazelle Tanneben einige Männer zur Unterstützung. Um 1 Uhr Mittags fand man nun den Haider vom Blitz erschlagen neben einem Baume liegend. Die Spuren des Blitzstrahles ließen sich deutlich wahrnehmen an Kopf, Brust und den Füßen des Leichnams und an den Holzschuhen. Der verunglückte Jüngling ist der Sohn des Kleinhäuslers Andrä Haider in Marendenbach, Gemeinde Gries im Sellrain.“

Ein Blitz trifft den Senner auf der Walderalm Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 27. August 1906 melden folgenden Unglücksfall, wenn es aus Hall in Tirol heißt: „Auf der Walderalm, im Gemeindegebiet Gnadenwald, war am Freitag (24. August) der 50 Jahre alte, ledige Senner Johann Strasser aus Fritzens beim Herannahen des Gewitters beschäftigt, das auf der Weide befindliche Vieh in die Stallungen zu treiben.

Im Hochsommer des Jahres 1886 wurde die Schmalzgruben-Alm zum Schauplatz eines tragisch endenden Blitzereignisses, bei dem ein erst 17-jähriger Viehhirte ums Leben kam (Bildarchiv Georg Jäger).

Bei dieser Beschäftigung halfen ihm noch zwei andere Senner der genannten Alpe. Als dieselben zum Kreuze vor der Alpe kamen, schlug ein Blitzstrahl den obenerwähnten Strasser nieder und tötete ihn, die anderen zwei Senner wurden ohnmächtig. Die Leiche wurde am 25. des Monats früh zu Tal gebracht und im Elternhaus des Verstorbenen aufgebahrt. Strasser war ein braver, biederer, arbeitssamer und beliebter Mann; die Angehörigen werden ob dieses traurigen Falles von Seite der Bevölkerung in Fritzens sehr bedauert.“

Ein Melkerbub und Jungsenner als Blitzopfer Der ‚Bote für Tirol‘ beschreibt im Jahr 1910 einen Blitzschlag in Fieberbrunn, wobei ein Melkerbub auf einer Alm ums Leben kam: „Am 11. Juni ging Nachmittag 3 Uhr ein Gewitter nieder. Der Blitz fuhr in die Stöger Alphütte, in welcher gerade der 17 Jahre alte Christian Bucher die Kuh melkte; er wurde getroffen und war sofort tot. Der Häuslweber Adam, welcher nicht weit davon war, fiel bewußtlos zu Boden, auch wurden ihm die Haare versengt. Als er sich wieder erholt hatte, rief er von der nächsten Alm Leute herbei. Der Blitz hatte, wie sich später zeigte, auch eine Kuh und eine Geis getötet. Die Leiche des Christian Bucher wurde noch am Abend nach St. Ulrich gebracht.“

Ein Wirtsohn und Hirtenbub als Blitzopfer Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 30. Juni 1914 berichten über ein tödliches Blitzereignis auf einer Hochalm, wenn aus Weerberg am 29. des Monats diese Zeilen geschrieben werden: „Bei der zirka 4 Stunden entfernten Alpe Nafing am Gaislloch (= Geiselloch) wurde Samstag abends (27. Juni) 7 Uhr bei einem schweren Gewitter der 26jährige Sohn des Neuwirtes in Kolsaß vom Blitze erschlagen. Er war sofort tot. Auch zwei Kühe wurden vom Blitze getroffen. Die Leiche wurde Sonntag (28. Juni) nachmittag bis ‚Zu Innerst‘ zutal gebracht und von dort mit Wagen nach Kolsaß geführt. Die



Kühe wurden auf der Alpe sogleich geschlachtet und zutal gebracht.

Unter der Überschrift ‚Vom Blitze erschlagen‘ wird den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 28. Juni 1916 aus Villanders folgender trauriger Vorfall berichtet, der sich auf der dortigen Alm abspielte: „Am 24. des Monats nachmittags zog über die Villanderer Alpe ein Gewitter gegen das Eisacktal nieder und darüber hinweg. Ein Blitz schlug in der vorgeannten Alpe ein und tötete den etwa 15 Jahre alten Hirtenbuben Georg Gantiole, Sohn des Rothbaumannes; dessen ein Jahr jüngerer Bruder Hans und die zwei Jahre jüngere Schwester Barbel kamen mit teilweisen Lähmungen davon. Erwähnenswert ist, daß der Vater dieser Kinder schon seit Jahren auf einer Seite gelähmt ist, und zwar ebenfalls infolge eines Blitzschlages. Der getötete Gantiole wurde am 26. Juni früh auf dem Friedhofe in Villanders beerdigt.“

Sennerin und Dienstmagd vom Blitzschlag getötet Diese traurige Almgeschichte meldet noch der ‚Volksbote‘ vom 29. Juli 1920 aus dem Unterinntal: „Walchsee, 26. Juli. Am 22. Juli suchten mehrere Beerensammlerinnen in den Wandberger Almhütten Schutz vor einem heranziehenden Gewitter. Da auf einmal ein Blitz und zugleich ein gewaltiges Krachen: in der Schachtner-Hütte hat es eingeschlagen. Dabei mußten zwei junge Menschen ihr Leben lassen; nämlich die Sennerin Anna Anker, Hinterschachnertochter vom Niederndorferberg, die im Alter von 34 Jahren stand, und Maria Judt, Dienstmagd vom Huber in Walchsee, die erst 24 Jahre zählte. Ein Knabe und die Schwester der Sennerin

erlitten schwere Brandwunden. Mehrere andere Personen, die in der Hütte Schutz suchten, wurden betäubt. Nur ein Mädl kam noch halbbetäubt heraus und konnte um Hilfe rufen, so daß die anderen gerettet wurden. Gegen Abend, als das Unwetter vorüber war, wurden die zwei, die auf so tragische Weise ein jähes Ende fanden, nach Niederndorf gebracht, wo sie am Samstag der geweihten Erde übergeben wurden.“

Eine Sennerin vom Blitz in der Almhütte erschlagen

Aus St. Veit im Defereggental werden dem ‚Tiroler Anzeiger‘ am Donnerstag, 27. August 1925 (18. Jg., Nr. 194, S. 6) diese traurigen Zeilen geschrieben: „Am 12. August, um die Mittagszeit, entlud sich ein schweres Gewitter über St. Veit. Ein Blitzstrahl fuhr in eine Felswand unweit der Christler Sennhütte auf Zischge und schleuderte mächtige Felsblöcke in weitem Umkreis. Eine Abzweigung fuhr auch durch den Heustock der Sennhütte, in welche sich gerade die Sennerin zurückgezogen hatte, durchlöcherte das Kopfkissen, auf dem sie lag, drang in das Hinterhaupt der Liegenden und tötete sie. Die Verunglückte wurde erst am Abend aufgefunden, auf dem Rücken liegend, die Hände auf der Brust gefaltet, Schultern und Rücken zeigten Brandwunden. Die so plötzlich aus dem Leben abberufene war die 26 Jahre alte Marianne Kleinercher von Hutters im Gritzen.“ ///

Univ.-Doz. Dr. Georg Jäger ist als Heimatforscher tätig.

„Wissenschaftliche Begleitung der HCB-Sanierung im Görtschitztal“ durch die HBLFA Raumberg-Gumpenstein



Foto: HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Bild v.l.n.r.: ÖR Ing. Johann Mößler (LK-Präsident Kärnten); Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber, Dr. Johann Gasteiner, DI Philipp Zefferer, Dr. Andreas Steinwider (alle: HBLFA Raumberg-Gumpenstein), DI Hans Mikl (Direktor LK Kärnten).

J. Gasteiner, K. Buchgraber und A. Steinwider
HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Mit großem Aufwand wurden im Winter 2014/2015 mehrere tausend Tonnen belasteter Futtermittel auf den betroffenen landwirtschaftlichen Betrieben getauscht. Für einen gerechten und streitfreien Austausch sorgte eine Bewertung aller Futterpartien vor und nach dem Austausch. Die Untersuchungsergebnisse der Tiere und ihrer Produkte zeigten in Folge, dass dieser systematische Futtermitteltausch einen wesentlichen Beitrag zur Entspannung der HCB-Belastung im Folgejahr 2015 beigetragen hat.

Gutachten, Beratung und Exaktversuche

Sowohl der Einsatz des hofeigenen Düngers als auch die Sicherstellung einer sauberen Ernte des Grundfutters

stellten wesentliche Beratungsschwerpunkte für die landwirtschaftlichen Betriebe in der Region dar. Das Ziel, möglichst HCB-unbelastetes Futter zu ernten, stand dabei im Focus. Grünlandpflanzen nehmen grundsätzlich nur geringe Mengen an HCB über den Boden auf, die Hauptkontaminationsquelle stellte die Oberflächenkontamination infolge von Immissionen bzw. Verschmutzungen dar. Zur Information der Bäuerinnen und Bauern wurden mehrere Grünland-Feldtage und Info-Veranstaltungen abgehalten sowie Beratungsunterlagen für Fachzeitschriften bereitgestellt. Weiters wurde in einem Exaktversuch die HCB-Belastung des Futters bei unterschiedlicher Düngung im gesamten Vegetationsverlauf des Jahres 2015 von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein untersucht. Alle

Futterproben dieser Untersuchung sowie des HCB-Monitorings im Görtschitztal wiesen dabei deutlich unter den Grenzwerten liegende HCB-Gehalte auf. Eine Ausnahme davon stellten nur jene Futterproben dar, die in unmittelbarer Nähe zur Deponie gezogen wurden, hier zeigten sich auch 2015 Grenzwertüberschreitungen. Diese definierten Flächen stellen daher auch in der nächsten Zeit ein erhöhtes Risiko dar und bedürfen gesonderter Maßnahmen.

Untersuchungen auf Betrieben

Im Jahr 2015 wurden jeweils drei HCB-betroffene Milchvieh-, drei Mutterkuh und ein Schafbetrieb wissenschaftlich begleitet. Regelmäßig wurden Kot, Blut, Fleisch und Milchproben der Tiere untersucht. Die Ergebnisse zeigten, dass laktierende Tiere, insbesondere zu Beginn der Laktation hohe Mengen an HCB über die Milch ausschieden. Besonders lange trockenstehende Kühe und insbesondere auch Erstkalbende schieden zu Beginn der Laktation vergleichsweise höhere Mengen an HCB aus. Mutterkühe gaben weniger Milch und schieden HCB in geringerem Maße aus und blieben deshalb selbst länger kontaminiert als Milchkühe. Exponierte Jungtiere waren allgemein stärker mit HCB belastet als ältere Tiere. Auf Grund des Futtermitteltausches wurde im Verlauf des Jahres 2015 auf allen Betrieben ein deutlicher Rückgang der HCB-Belastungen in den Produkten festgestellt. Die HCB-Werte von Tieren und tierischen Produkten liegen mittlerweile um mehr als eine Zehnerpotenz unter den jeweils gültigen gesetzlichen Grenzwerten. ///



Kärntner Landesalmwandertag mit Zaunringbraten

Der Kärntner Almwirtschaftsverein und die Agrargemeinschaft Feldpannaln freuen sich, Sie am 23. Juli 2016 beim Landesalmwandertag begrüßen zu dürfen. Die Mitglieder der Feldpannaln



Foto: Fantschey

Üppiger Blumenschmuck auf der Feldpannaln.

präsentieren das traditionelle Zaunringbraten. Ersatztermin für den Almwandertag (bei Schlechtwetter) ist Sonntag, der 24. Juli.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Almpflegetag 2016

Am 18. Juni 2016, Beginn um 10:00 Uhr, sind Landwirte, Almbesitzer und Jäger herzlich zum Almtag 2016 eingeladen. Auf der Geigeralm in der Gemeinde Arriach werden auf Fachstatio-



nen und bei technischen Vorführungen die Themenschwerpunkte Almflächen-erhaltung, Almflächenverbesserung, fachgerechte Rekultivierung in Hochlagen, Bewertung von Almfutterflächen, Zaunsysteme, Schwendarbeiten und Unfallverhütung beim Schwenden präsentiert. Dazu gibt es auch einen Informationsstand für die Jägerschaft. Die Teilnahme am Almtag ist kostenlos. Treffpunkt ist beim Alpengasthof Geigerhütte.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafteter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



NIEDERÖSTERREICH

Almfeste in Niederösterreich

An verschiedenen Standorten soll die Arbeit der Almbauern einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, deshalb werden Almfeste organisiert, die den Besuchern ein reichhaltiges Programm bieten. Bei der Jause mit regional-typischen Produkten vom Bauern aus unserer Berglandschaft wird sowohl Gaumen als auch Auge verwöhnt.

Termine

11. Juni Wechselgebiet: 10. „Schwaigen-Reigen“® - Festival der Almhütten am Wechsel, Beginn 10:00 Uhr, festlicher Auftakt um 11 Uhr beim Wetterkoglerhaus mit Almhaltern und Weidewirtschaft, Info: www.schwaigen-reigen.at oder Tel. 0800/808117.

26. Juni Schoberalm - Puchberg/Schneeberg: Schoberkirtag, Hl. Messe um 10:30 Uhr vor der Schoberkapelle anschließend Frühschoppen und Almfest beim Halterhaus mit der Standerlpartie Puchberg, Weinkost, Zelt für Schlechtwetter vorhanden, Info: 02636/3242-11.

31. Juli Dürrenstein - Göstling/Ybbs: Almmesse um 11:30 Uhr bei der Halterhütte Dürrenstein anschl. gemütliches Almfest, Info: 0664/5420880.

31. Juli Geisenbergalm - Schwarzenbach an der Pielach: Almmesse um 10:00 Uhr beim Almhaus und anschließend gemütliches Almfest, Info: 0664/4295706.

15. August Zeisel-Hinteralm - Kleinzell: 67. NÖ Almwandertag, Beginn 9:00 Uhr, Info: 05 0259 46700, Zufahrt und Parkmöglichkeit über Ebenwald, Parkplatz direkt beim Festgelände, Wandermöglichkeit von Kleinzell - Gehzeit ca. 2 Std.

21. August Mamauwiese - Gutenstein: Almmesse um 10:00 Uhr beim Sebastian-

anmarkerl anschließend gemütliches Beisammensein, Info: Tel. 0664/73476990.

28. August Hochkar - Göstling/Ybbs: Almmesse um 11:00 Uhr bei der Hammerauer-Hütte im Rahmen der „Alm- und Hüttenroas“ anschließend Einweihung der neu gebauten Almhütte, Info: 0664/5984481.



Foto: Jenewein

Almfeste in Niederösterreich sollen eine Brücke zwischen Almwirtschaft und Bevölkerung schlagen.

Falls nicht anders angegeben, findet das Almfest bei der jeweiligen Almhütte statt. Der Terminfolder mit näheren Informationen kann kostenlos beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein unter Tel. 05 0259 46700 angefordert werden.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein

11. „SCHWAIGEN-REIGEN“® 2017 am Wechsel

Samstag, 10. Juni 2017 auf 17 Almhütten und Schwaigen

Alle Infos auf: www.schwaigen-reigen.at

Das Festival der Almhütten eröffnet heuer zum 10. Mal den Almsommer am



>

Wechsel. Mit einem wissenschaftlichen Feldforschungsprojekt zu Lied- und Musizergut des Wechsels begann 2007 der Berg sich einen Tag lang mit hunderten, nur für Speis und Trank aufspielenden, einheimischen Musikanten, Sängern und Volkstanz- und Schuhplattlergruppen im „Schwaigen-Reigen“[®] zu drehen.

Heute ist der „grenzüberschreitende“ „Schwaigen-Reigen“[®] auf dem in der Steiermark und Niederösterreich gelegenen Wechsel traditioneller volksmusikalischer Treffpunkt.

Der Jubiläumsauftakt zum 10. „Schwaigen-Reigen“[®] findet am Weterkoglerhaus um 11:00 Uhr mit Sängern, Musikanten, Almhaltern und dem Weidevieh statt. Der musikalische Schwerpunkt der Almhütten und Schwaigen liegt heuer auf der „Jodler-Landschaft Wechsel“. 17 Almhütten und Schwaigen beteiligen sich heuer beim Jubiläumsfest.

Detaillierte Informationen über die teilnehmenden Hütten, Musikgruppen, Sängerinnen und Sänger, Volkstanzgruppen - sowie die Anfahrt mit Shuttle-Bussen - sind unter www.schwaigen-reigen.at abrufbar.

Organisation Schwaigen-Reigen[®]



SALZBURG

Die Landesalmwanderung führt auf die Jochalm in Golling

Die diesjährige Landesalmwanderung des Alm- und Bergbauernvereins Salzburg findet am Sonntag, 26. Juni 2016 im Bezirk Tennengau zur Jochalm im Bluntautal in Golling statt.

Die Jochalm ist eine Agrargemeinschaft mit fünf Mitgliedern und hat eine Gesamtfläche von 153 ha, davon ca. 100 ha Futterfläche. Von vier Bauern werden in der Zeit von Ende Mai bis Ende September rund 120 Rinder, davon 10 -12 Milchkühe, aufgetrieben. Die Jochalm unterteilt sich in zwei Almbenen, die Unterjochalm liegt auf 1172 m die Oberjochalm auf ca. 1600 m. Im Juni befinden sich die Tiere auf der Unterjochalm, von Mitte Juli bis Ende August sind die Rinder auf der Oberjochalm.

Ausgehend vom wunderschönen Bluntautal erreicht man die Untere Jochalm nach



Foto: Privat

Die heurige Landesalmwanderung führt auf die Jochalm in Golling.

rund zwei Stunden Gehzeit. Die gemeinsame Wanderung auf die Jochalm beginnt um 9:00 Uhr. Das detaillierte Programm ist auf der Homepage des Almwirtschaftsvereins www.almwirtschaft.com zum Herunterladen bereit.

Salzburger Alm- und Bergbauernverein

Achtung Weidevieh - Hinweistafel mindert das Haftungsrisiko

Mit Beginn der Almsaison entsteht wieder die Gefahr, dass es zu Unfällen mit Weidetieren auf Wanderwegen kommt. Im Frühjahr 2015 hat der oberste Gerichtshof in einem richtungsweisenden Urteil die Schadenersatzforderung einer verletzten Wanderin abgewiesen. Der OGH lehnte die Haftung des Almbauern insbesondere deshalb ab, weil er auf die Gefahr von Weidevieh mit dem Aufstellen einer Tafel „Achtung Weidevieh“ hingewiesen hat.

Aufgrund des Urteils hat sich die Landwirtschaftskammer Salzburg, der Almwirtschaftsverein und die Initiative „Respektiere deine Grenzen“ im Vorjahr entschieden, eine zweisprachige Warntafel für die Alm- und Weidebauern anzubieten. Die Warntafel ist zum



Durch das Aufstellen von Warntafeln wird das Haftungsrisiko des Viehhalters vermindert.

Preis von 18 Euro bei den Bezirksbauernkammern in Salzburg erhältlich. Es wird daher allen Almbauern empfohlen am Beginn von Wanderwegen auf die Gefahr von Weidevieh hinzuweisen.

Salzburger Alm- und Bergbauernverein

Pinzgauer Jungzüchter- Almwanderung

Ein wunderschönes Ziel haben sich die Pinzgauer-Jungzüchter für ihre heurige Almwanderung ausgesucht. Der Weg führt am Sonntag, 26. Juni 2016 auf die Schmalzgrubenalm in Fusch.

Dieses unglaublich schöne Almgebiet steht im Besitz der Landwirtschaftskammer Salzburg und wird bereits seit vielen Jahren von Familie Innerhofer, Roaner in Saalfelden, gepachtet.

Sämtliches Vieh - ausschließlich rein-



Foto: Privat

Das Ziel der heurigen Almwanderung der Pinzgauer Jungzüchter ist die Schmalzgrubenalm in Fusch.

rassige Pinzgauer des Roanerbauern - verbringt im Fuschertal ihren Sommer, beginnend am Wimmhof und folgend auf die Grund- bzw. Hochalm auf 2500 m Seehöhe.

Treffpunkt: 9:00 Uhr am Wimmhof in Fusch | Gehzeit: ca. 1,5 Stunden bis zur Hochalm.

Pinzgauer Almwandertag

Am Sonntag, dem 10. Juli 2016, ladet wir zum Pinzgauer-Almwandertag ein. Wir wandern auf die Piffalm im Gebiet der Großglockner-Hochalpenstraße in Fusch. ARGE-Obmann Christian Dullnigg lädt als Hausherr der Piffalm, welche zur Landwirtschaftsschule (Piffgut) in Bruck gehört, ganz herzlich zu einem schönen Almtag ein. Nähere Infor-



Foto: ARGE Pinzgauer

Einen wunderschönen Almtag bot letztes Jahr der Villacher Hausberg - der Dobratsch.

mationen auf www.pinzgauerrind.at.



STEIERMARK

Steirischer Almwirtschaftsverein tagte auf der Planneralm

Die konstituierende Sitzung des neuen Vorstandes des Steirischen Almwirtschaftsvereines fand im höchsten Bergdorf der Steiermark, auf der Planneralm im Bezirk Liezen statt. Das Schneetreiben konnte die Produktivität der Sitzung nicht beeinträchtigen. Nach einer Vorstellungsrunde des neuen Vorstandes ging es gleich ans Eingemachte. DI Anita Mogg referierte über die derzeit geltenden Förderrichtlinien, Dr. Horst Jauschnigg ging auf die schwierige Situation am Milchmarkt ein, DI Stefan Steirer informierte über Zahlungsansprüche und Direktzahlungen, was die Almen anbelangt, DI Franz Bergler sprach über die Referenzflächenänderung im Zusammenhang mit dem amtlichen Almkataster, Ing. Hannes Hütter erläuterte das landwirtschaftliche Schulwesen in der Steiermark, Maria Jantscher zeigte einen Überblick über die LFI-Almveranstaltungen, Ing. Siegfried Polz präsentierte den Ablauf des Steirischen Almtages am 2.7.2016 auf



Vorstandssitzung des Steirischen Almwirtschaftsvereines auf der Planneralm.

der Planneralm, Obmann Ing. Anton Hafellner konferierte über die Vorbereitungsarbeiten zur Österreichischen Almwirtschaftstagung im Juni 2017 in Krieglach, Walter Ruhsam überbrachte als Vertreter der Landeskammer für Steiermark die Grüße vom Präsidenten Franz Titschenbacher und sprach über die Sorgen der Einforstungsberechtigten im Zusammenhang mit den Almfutterflächen auf fremden Grund und Boden. Weitere Themen drückten die Vorstands-

mitglieder, wie Beutegreifer, Milchpreis, Blauzungkrankheit, Rauschbrand und Weideschlachtung. Der Steirische Almanach sollte noch in diesem Jahr in ein neues Kleid gefasst werden.

Franz Bergler

27. Steirischer Almtag auf der Planneralm im Donnersbachtal

Am 2. Juli 2016 ladet der Steirische Almwirtschaftsverein zum 27. Almtag auf der Planneralm in Irdning-Donnersbachtal ein. Beginn ist um 9:30 Uhr mit Festakt und Almandacht. Weitere Höhepunkte sind die Präsentation mit Impulsvortrag des Steirischen Almwirtschaftsvereines und LFI zum Thema „Richtiges Verhalten auf den Almen“,



Der idyllisch gelegene Plannersee ist eines der Herzstücke der Planneralm.

Führung durch die Latschenbrennerei, Kennenlernen des traditionellen Bogenschießens und Begehung des Kräuterlehrpfades.

Für musikalische Unterhaltung bei den Hütten ist bestens gesorgt.

Steirischer Almwirtschaftsverein

Schwenden - Almen erhalten und mitgestalten

„Tag der Almen“ am 6. August 2016 in der Steiermark

Am 6. August findet heuer wieder auf vielen Almen unser Aktionstag statt. In allen Almgebieten der Steiermark rufen der Steirische Almwirtschaftsverein und die ARGE Steirische Bergbauern freiwillige Helfer zum Mitwirken auf. Alle, die gerne ihre Freizeit in der Alm- und Berglandschaft verbringen, sind eingeladen, einen halben Tag lang die Natur zu verschönern und durch ihre Mithilfe bei der Almpflege den Almbesitzern oder Almbewirtschaftern für ihre Arbeit zu danken.

Alle Almen, auf denen Sie Ihre Tatkraft einsetzen können und die Details dazu



Im Jahr 2015 haben insgesamt 250 freiwillige Helfer angepackt und dadurch wertvolle Futterfläche zurückgewonnen.

finden Sie ab ca. Anfang Juli auf unserer Homepage www.almwirtschaft.com.
Steirischer Almwirtschaftsverein

Neuer Obmann der Hochalm in Deutschlandsberg

Die Hochalm in Deutschlandsberg ist die größte Pachtalm der Steiermark. Die Alm mit über 400 Stück Rindern ist im Besitz von DI Lichtenstein und wird seit 39 Jahren als Pachtalm geführt. Obmann Markus Freydl legte nach 19 Jahren seine Obmann Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen zurück.

Herr Alois Kiegerl wurde einstimmig zum neuen Obmann gewählt. Gemeinsam mit seinem Stellvertreter Josef Müller wird er den 15-köpfigen Vor-



Der neue Obmann Alois Kiegerl führt nun die größte Pachtalm der Steiermark mit über 400 Rindern.

stand leiten und so die Bewirtschaftung der größten Pachtalm in der Steiermark weiterhin gewährleisten.

Franz Bergler



TIROL

**Tiroler Almwandertag auf der
Lärchfilzalm in Fieberbrunn**

>

Der Tiroler Almwandertag findet heuer am Sonntag, dem 26. Juni auf der Lärchfilzalm der Familie Klausner in Fieberbrunn statt.

Programm: Beginn um 10 Uhr mit der Hl. Messe • anschließend Begrüßung durch den Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins Josef Lanzinger • „Almwirtschaft und Tourismus“ von Anton Niederwieser, Geschäftsführer



Ziel des heurigen Tiroler Almwandertages ist die Lärchfilzalm in Fieberbrunn.

der Bergbahnen Fieberbrunn • Vorstellung der Lärchfilzalm Thomas Klausner • Grußworte der Ehrengäste.

Sonderprogramme: Effizienter und stressfreier Umgang mit Weidevieh • Wasserleitungsverlegung mit dem Kabelflug.

Weitere Besichtigungsmöglichkeiten: Lärchfilzhochalm • Wildalm

Tiroler Almwirtschaftsverein



VORARLBERG

Vorarlberger Alpsprechtage 2016

Knapp 500 Alpverantwortliche besuchten die Alpsprechtage 2016, welche von der Agrarbezirksbehörde Bregenz gemeinsam mit dem Vorarlberger Alpwirtschaftsverein organisiert wurden.

Der neue Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins LAbg. Josef Türtscher verwies auf die großen Herausforderungen im Zusammenhang mit TBC und appellierte an alle Beteiligten, sich im Sinne der Zukunft der Alpwirtschaft für die nötigen Maßnahmen einzusetzen. Bei zwei Sprechtagen war auch Landesveterinär Dr. Norbert Greber anwesend, welcher die derzeitige Situation darstellte. Klar zum Ausdruck kam, dass durch einen reduzierten Rotwildbestand die Ansteckungsgefahr vermindert werden kann.

Dr. Franz PETER, langjähriger Leiter der Alpwirtschaftsabteilung der ABB,



Ernste Gesichter bei den vielen Besucherinnen und Besuchern der Alpsprechtage.

informierte zur erfolgreichen Weidebewirtschaftung. Aufgrund des Klimawandels ist das Auftriebsdatum anzupassen. Ebenfalls angesprochen wurden die Düngerverteilung und die Unkrautregulierung.

Dr. Bernhad Zainer vom Umweltinstitut legte die gesetzlichen Anforderungen in Bezug auf Wasserqualität und Lebensmittelsicherheit dar. Er appellierte an die Alpverantwortlichen, sich mit dem Thema Wasserqualität verstärkt auseinander zu setzen und die nötige Sorgfalt für die Quellsfassung und Versorgung walten zu lassen.

Ing. Dietmar Mathis von der ABB informierte zur Abwicklung bei der Anstellung von Fremdpersonal. Erfreulich war auch die Statistik, dass rund 50% der angestellten Äplerinnen und Äpler (210 von insgesamt 430) unter 30 Jahre alt sind, das Durchschnittsalter beträgt 34 Jahre. Diese Altersverteilung macht Mut für die Zukunft.

GF Christoph Freuis stellte die komplexen Zahlungen der Leistungsabgeltungen in Zusammenhang mit der Alpung dar. Alleine in den EU-kofinanzierten Österreichischen Programmen AZ, ÖPUL, und DZ gibt es sieben verschiedene Geldflüsse. Da das Überwintern des nötigen Alpviehs auf einem Bergbetrieb ungleich aufwändiger ist, wird die Ausgleichszulage je nach Heimbetrieb differenziert. Neben den Leistungsabgeltungen sprechen natürlich noch zusätzliche Argumente für die Alpung: Tiergesundheit, Futtergrundlage, Erhaltung der Alpweiden, Tradition usw.

Als Betreiber einer Alpe (nicht als angestelltes Personal) darf auf eigene Rechnung im Rahmen des Land- und Forstwirtschaftlichen Nebengewerbe ein Almausschank betrieben werden. Somit können selbsterzeugte Produkte und ortsübliche in Flaschen abgefüllte Getränke an Gäste zur Konsumation

vor Ort abgegeben werden. Seit heuer muss auch für diese Bargeschäfte, ab dem ersten Euro, ein Beleg ausgestellt werden. Zusätzlich gilt bei einem Umsatz von mehr als 7.500 Euro die Registrierkassenpflicht. Ausgenommen davon ist die Direktvermarktung von in der Pauschalierung erfassten Produkten wie zum Beispiel dem Alpkäse.

Christoph Freuis

Alppflegetag 2016 im Bregenzerwald

WAS: Alppflegetag in Kooperation mit MR Bregenzerwald, LFI, und AWV

WANN: Samstag, den 30.7.2016

WO: Alpe Lipurgers Ochsenhof (Treffpunkt Parkplatz Schetteregg, Egg)

Tagesablauf: Beginn um 10:00 Uhr: Begrüßung mit Rückblick auf die MR-Alppflegetage 2011 und 2013 • Vortrag von Mag. FH Peter FRANK (LK-Tirol) • Alpvorstellung durch Pius Mätzler • Maschinenvorführungen: Handgeführte Geräte und Motorkarren.

Für die Veranstaltung werden 4 h für die Öpul- Maßnahme „Alpung und Behirtung“ angerechnet.

Vorarlberger Alpwirtschaftsverein

Weideviehschild

ACHTUNG WEIDEVIEH!

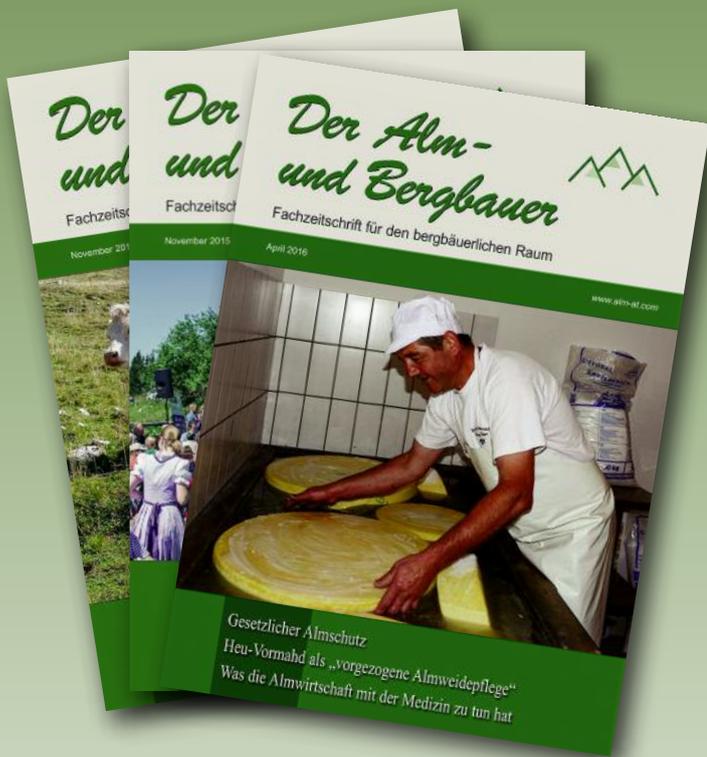
Halten Sie unbedingt Distanz.
Muttertiere schützen ihre Jungen.
Betreten und Mitführen von Hunden nur auf eigene Gefahr.

Weidetiere pflegen unsere Landschaft!

Vorsicht ist besser als Nachsicht!

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Unfällen mit Weidevieh, welche Personenschäden und auch Gerichtsverfahren zur Folge hatten.

Weideviehschilder erhalten Sie bei der Firma **Schroll** in 9841 Winklern.
www.weidevieh-schilder.at
 E-Mail: office@upps.at
 T: 04822 7377 F: 04822 7426



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: 

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**

Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

von Birgit Eder

OBERÖSTERREICH

Almen oberhalb des Wolfgangsees



Auf der Hinteren Halleswiesalm.

Foto: Eder

Highlights der Tour: Wunderbare Ausblicke auf den Wolfgangsee und Attersee, freundliche Bauern, einen fast kreisrunden Karstsee, der je nach Regenfällen seine Form ändert und wo man im Frühling Molche, Kröten und Frösche sehen kann. Jetzt ist es noch still auf den Almen, denn die Tiere kommen erst Ende Mai und bleiben dann bis Anfang Oktober. Im Sommer findet man auch rund um den Halleswiessee viele schöne Orchideen und andere Pflanzen, die mein Botanikerherz höher schlagen lassen. Auf der Tour haben wir ein paar Bauern, zahlreiche Gämsen und zwei Birkhähne gesehen.

Tourverlauf kleine Tour: Rund um den Halleswiessee

Wir beginnen unsere Wanderung direkt in Rußbach, wo wir etwa 20 Minuten die Schwarzensee Zufahrtsstraße aufwärts gehen. Bei einer kleinen Parkbucht zweigt die Halles-

wies-Forststraße (Nr. 811/813) nach rechts ab und führt vorbei an der Rußbach- und Lippenalm. Kurz danach teilt sich die Forststraße und wir nehmen den linken Weg. Bei einer Kehre verlassen wir die breite Forststraße und gehen den Halleswiesweg oberhalb des Rußbachgrabens durch den Wald sanft aufwärts. Auf einer lichten Wiese stehen Schilder, die uns in 20 Minuten über die Hintere Halleswiesalm zum See leiten. Dort nehmen wir uns Zeit zum Amphibien schauen und freuen uns, als wir die ersten Molche sehen. Wer die kleine Runde geht, der kann oberhalb des Sees, auf einer Forststraße Richtung Rußbach zurückgehen. Achtung: da gibt's eine Abzweigung, die man gerne übersieht. Am Ende der Forststraße von der Hinteren Halleswiesalm in Richtung Rußbach nach links und bei der nächsten Straße wieder links. Bei einem Schranken gibt es links ein Gatter, wo man laut einem Bauern über die Almen abwärts gehen kann. Auch hier gibt es kaum Markierungen.

Tour	Strecke	Dauer/km	Hm ↑↓
1	Kleine Tour: Rund um den Halleswiessee	4 - 4 1/2 h 12,8 km	470 m
2	Große Tour: Halleswiessee mit Leonsberg Almen	5 - 5 1/2 h 15,8 km	900 m

Große Tour: Rückweg über die Leonsberg Almen

Wer beschließt die große Tour zu machen, der geht auf der flachen Wiese, kurz vor dem Fachbergsattel gerade aus in Richtung Weißenbach. Ich empfehle aber auf alle Fälle einen



Abstecher zum See zu machen! Auch bei dieser Tour gibt es einige Abzweigungen, die nicht immer ganz klar sind. Kurz vor der Fachbergalm dem Schild nach rechts zum Leonsberg (Zimnitz) folgen. Immer wieder wechseln sich Waldsteige und Forstwege ab, die in diesem Bereich gut markiert sind. Der Weg wird nach der Loizalm immer steiler. Jetzt wird es anstrengend und auch etwas anspruchsvoller. Immer wieder müssen wir kleinräumig umgestürzten und liegengelassenen Bäumen ausweichen. Endlich oben, öffnet sich der Blick zum Attersee und man sieht den markanten Zacken des Schobersteins. Über eine Wiese gelangen wir wieder auf den Forstweg, wo wir aber nicht direkt zur Leonsberg Alm gehen, sondern noch auf die Steinernen Mandln (1413 m), einen Rücken oberhalb der Almen. Direkt am Kamm scheuchen wir gleich einen Birkhahn auf, der laut flatternd das Weite sucht. Wir pirschen uns an und hoffen die Henne zu sehen, finden aber in der Nähe einen zweiten Hahn. Der Ausblick von hier oben ist ein Traum und weit und breit keine Menschenseele! Unten bei den Almen setzen wir uns noch an den Brunnen und machen Pause. Direkt bei den unteren Almen zweigt der Wanderweg Rußbach (Nr. 813) ab und führt uns über die Gruben- und Stücklalm abwärts bis zur Forststraße, wo wir nach links zurück nach Rußbach gelangen. ///



Oberhalb der Stücklalm hat man einen sehr schönen Ausblick auf den Wolfgangsee (o.). Die Wanderung führt abwechslungsreich durch Wälder und über Almen (u.).

Der Alm-Wandertipp stammt von Birgit Eder, selbständige Wanderführerin (www.weltweitunterwegs.eu). Unser nächster Alm-Wandertipp liegt in Tirol.

Schwierigkeitsgrad

Die meisten Wege sind einfach, der Aufstieg zur Leonsberger Alm ist sehr steil! Der Wegverlauf ist oftmals nicht ganz klar, da die Markierungen/Schilder fehlen. Daher unbedingt eine Karte mitnehmen!

Anreise

Bus Nr. 150 von Salzburg - Bad Ischl, Umsteigen in Bus Nr. 546 in Strobl oder Bad Ischl bis Rußbach bei St. Wolfgang. Parkplatz im Ort, oder wenige Parkplätze direkt beim Wandereinstieg auf der Schwarzensee Straße.

Einkehrmöglichkeiten

Am Weg keine, am Schwarzensee und in Rußbach selber gibt es Einkehrmöglichkeiten.

Karte

Kompass WK 18, Nördliches Salzkammergut, 1:50.000.



Pater Johannes Pausch: Meine Kräuterschätze

In „Meine Kräuterschätze“ nimmt Pater Johannes Pausch die Leserinnen und Leser mit in sein kleines Paradies, den Kräutergarten im Kloster Gut Aich in St. Gilgen am Wolfgangsee. Pater Pausch bietet damit einen Einstieg in die Welt heimischer Kräuter und Pflanzen. Er schreibt die Geschichten der Kräuter seines Gartens auf, berichtet von eigenen

Erfahrungen mit Kräutern und von sehr persönlichen Heilungsgeschichten. Das Buch zeigt die Rückkehr zu einem alten Wissen, in dem Heilpflanzen mehr sind als nur eine Ansammlung von Wirkstoffen. Pater Pausch erzählt die Geschichte von Papst Gregor und Augustinus, den „Zwei Heiligen mit Burn-out“, die sich ins Kloster auf dem Monte Celio zurückzogen, um zu neuen Kräften zu gelangen. Wie nebenbei erhalten die Leserinnen und Leser umfassende Informationen rund um das Potenzial von Pater Pauschs Kräuterschätzen.

Pater Johannes Pausch:
Meine Kräuterschätze
Hardcover, 215 x 245 mm,
160 Seiten, ISBN: 978-3-7104-0082-7, Preis: 19,95 Euro. *Erhältlich im Buchhandel und im Internet.*



Karin Buchart / Miriam Wiegele: Die Natur- apotheke

Längst haben wir die meisten Geschichten und Volksweisheiten über unsere heimischen Pflanzen vergessen. Welche heilende Kraft in vielen Kräutern, Blumen und Bäumen unserer Umgebung steckt, daran erinnern sich wenige. Die Autorinnen Karin Buchart und Miriam Wie-

gele holen die fast vergessenen Schätze der Natur-Apotheke nun wieder hervor. Mit klugen Ratschlägen, altbewährten Rezepten und neuen Erkenntnissen zu Johanniskraut, Beinwell, Augentrost und Co. lassen sie ihre Leserinnen und Leser die Vielfalt der heimischen Kräuterwelt wiederentdecken. Ein Kapitel mit Tipps wie man seinem Körper Gutes tun kann, rundet das Buch ab.

Die Natur-Apotheke bietet eine besonders wertvolle Sammlung einmaligen Pflanzenwissens mit zahlreichen Rezepten, Tipps und liebevollen Illustrationen.

**Karin Buchart / Miriam
Wiegele: Die Naturapotheke**
Hardcover, 220 x 300 mm,
146 Seiten, ISBN: 978-3-7104-0083-4, Preis: 24,95 Euro. *Erhältlich im Buchhandel und im Internet.*

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



 **Steiner & Schilcher**

 www.steiner-schilcher.at



FRONTHYDRAULIK KOSTENLOS

+ 2 JAHRE GARANTIE



Aktion gültig von 8.2. – 15.7.2016 für alle Geotrac und Lintrac Neufahrzeuge in Verbindung mit der Preisliste 02-2016

EPP

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH

Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

**P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

